

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Raft“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Bindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Gr. Mühlstr. 3. Fernsprechanstöße: Inserate 1567, Redaktion 1794, Verlag und Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 411. —

Bezugspreis: Vierteljährlich einfl. Zustellung 2.25 Mk., monatl. 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 Mk., ohne Postgeb. Einzelne Nummern 5 Pf. — Inzeration: gebührt die 7gepalte Kolumnenlinie 15 Pf., Inserate von auswärts 25 Pf., im Restamtteil Seite 1 Mk. Vorbestellort: Nr. 5258 Berlin. — Erwägter Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 22.

Magdeburg, Dienstag den 27. Januar 1914.

25. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Raft“.

## Blinde Schiffe.

Nachdem der erste Tag der Zaberner Schlacht im Reichstag mit einer Kanonade gegen einen markierten Feind, den Preußenbund, glücklich vorübergegangen war, nahm am zweiten ein Teil der bürgerlichen Parteien eine überraschende Schwänkung vor und eröffnete ein Bombardement gegen die Regierung. Schade nur, daß der Gegner nicht sichtbar wurde und daß die Schiffe blind waren!

Nach Beendigung der Interpellationsdebatte am Freitag standen am Sonnabend die Resolutionen und Initiativanträge der Parteien über den Waffengebrauch des Militärs zur Beratung. Ein Teil der Liberalen hatte sich mit der Hoffnung getragen, daß die Regierung, von einem alten Mißbrauch abweichend, an der Debatte teilnehmen und wenn auch nicht zustimmende, so doch beruhigende Erklärungen abgeben würde.

Die Regierung aber erschien nicht. Diese offenkundige Mißachtung des Reichstags war auch vielen bürgerlichen Abgeordneten unerträglich. So wurden die Resolutionen ohne Debatte angenommen, die Initiativanträge an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen, und dann vertagte man sich, nachdem die am frühen Vormittag begonnene Sitzung keine Stunde gedauert hatte. Die Konservativen blieben mit ihrem Wunsch, nun in der Staatsberatung fortzufahren, allein, und die Interpellationsdebatte, die im Zeichen der Versöhnung zwischen Regierung und den bürgerlichen Parteien gestanden hatte, endete nun doch mit einem Mißklang.

Eine Verschiebung der parlamentarischen Situation ist dadurch eingetreten, daß die Nationalliberalen endgültig ins Regierungslager abgelenkten. Sie verweigerten bis auf wenige Ausnahmen dem fortschrittlichen Antrag jede Unterstützung. Sie stimmten nicht einmal für die Ueberweisung des Antrags an eine Kommission und brachten damit zum Ausdruck, daß sie den Standpunkt der Regierung teilen, wonach die Regelung des militärischen Waffengebrauchs Sache nicht der Gesetzgebung, sondern des militärischen Verordnungswezens ist. Während der fortschrittliche Müller (Meinungen) zum Entsetzen der Payer und Genossen einen neuen, ziemlich scharfen Vorstoß gegen die Regierung unternahm und der schwarze Fehrenbach um einige Grade vorsichtiger sekundierte, beschränkte sich Wasserfall darauf, die Hoffnung auszusprechen, daß das Ergebnis der Nachprüfung der Kabinettsorder dem Reichstag bald mitgeteilt würde. Hoffen und Harren . . .

Der weitere Verlauf der Dinge läßt sich mit einiger Wahrscheinlichkeit voraussagen. Wie seine Resolutionen behandelt werden, weiß der Reichstag aus langer Erfahrung. Die Initiativanträge werden in der Kommission von den Konservativen bekämpft, von den Nationalliberalen in keiner Weise unterstützt werden. Das Zentrum verhängt sich hinter partikularrechtliche Bedenken; zwischen Fortschritt und Sozialdemokratie besteht hinsichtlich des Inhalts des Gesetzes keine Einigkeit. Daß unter diesen Umständen überhaupt etwas aus der Kommission herauskommt, ist vollkommen unwahrscheinlich. Würde sich aber der Reichstag hernach dazu aufschwingen, ein Gesetz fertigzustellen, so würde dieses Gesetz nicht die Zustimmung des Bundesrats finden.

Die konservativen Reichstagsfeinde nehmen daher die unerwartete Wendung vom letzten Sonnabend durchaus nicht tragisch. Sie reden in ihrer Presse von einem „Gornberger Schießen“ — „Kreuzzeitung“ —, finden, daß die Freude der Linken über ihren vermeintlichen Erfolg von einer gewissen „verhöhnenden Kindlichkeit“ sei — „Deutsche Tageszeitung“, und die „Post“ höhnt: „Ein Rückzug aber bleibt immer ein Rückzug und wird als solcher auch empfunden, wenn er mit viel Geräusch verbunden.“

Der Sieg der Militärpartei im Reichstag ist größer und verhängnisvoller als ihr Sieg vor den Straßburger Kriegsgerichten. Vor den Kriegsgerichten handelte es sich immer nur um die Entscheidung einzelner Fälle. Im Reichstag dagegen hat es sich ganz allgemein und grundsätzlich darum gehandelt, ob das Recht des preussischen Militärs zum Waffengebrauch letzten Endes durch Gesetz oder durch Verordnung zu bestimmen ist.

Allerdings, die geltenden Verordnungen sollen nunmehr, wie versprochen wird, mit dem Gesetz in Einklang gebracht werden. Aber diese Uebereinstimmung soll nicht herbeigeführt werden durch Gesetz, sondern durch Verordnung. Dieselbe Gewalt, die seit fast hundert Jahren eine Order aufrechterhalten hat, die zu Gesetz und Verfassung in

Widerspruch steht, hat sich aus eigenem Antrieb dazu herbeigelassen, zu prüfen, ob eine Aenderung der Order notwendig sei.

Der Gesetzgebung wird damit die Vollmacht genommen, die Rechte des Bürgers gegenüber der militärischen Gewalt abzugrenzen. Für die militärische Gewalt ist — das ist uns in den letzten Tagen gelehrt worden — nicht das Gesetz, sondern die Order entscheidend. Führt sie eine Order der höchsten Stelle aus, dann kann sie auch das Gesetz überschreiten und bleibt straffrei. Der Kaiser resp. seine militärischen Ratgeber machen sich aber ihre Order selbst, sie selber entscheiden, was ihrer Ansicht nach mit dem Gesetz vereinbar ist. Ihre Entscheidung ist Gesetz für das Militär, sie ist aber auch zuletzt Gesetz für den Bürger, tatsächlicher „Rechts“-Zustand, mag er dem geschriebenen Recht auch noch so derb widersprechen.

Die bürgerlichen Parteien wollen die ungeheure grundsätzliche Bedeutung des Streites, ob das Gesetz oder der Absolutismus das letzte Wort sprechen soll, nicht begreifen. Der Reichstag wird in diesem Kampfe, den seine bürgerlichen Parteien ernstlich gar nicht aufzunehmen wagen, unterliegen. Er ist jetzt schon unterlegen — trotz Kommission und oppositionell getimmten Redensarten.

Daß aber der Kampf damit für alle Zeit zu Ende ist, wird niemand annehmen, der nicht gewillt ist, den deutschen Staub von den Füßen zu schütteln. Die einfachsten Grundsätze des bürgerlichen Verfassungsstaates kann ein modernes Staatswesen nicht ungefragt mit Füßen treten. Auch im deutschen Reichstag wird sich einmal eine Mehrheit finden, die das begreift.

Einstweilen steht der patriotische Ton der Debatten in schrillum Gegensatz zu dem positiven Ergebnis, das die Reichstagsberatungen vom 23. und 24. Januar dem deutschen Vaterland gebracht haben. Dieses Ergebnis heißt: Nicht Deutschland . . ., sondern: „Rußland, Rußland über alles, über alles in der Welt!“ —

## Schmiererei.

Dieser Tage wurde in Moabit vorm Landgericht 3 ein Prozeß verhandelt. Als Angeklagter stand vor dem Gericht ein junger Stenograph namens Karl Richter, der der Erbrechtung beschuldigt war. Im Mittelpunkt der Verhandlung stand jedoch die Weltfirma Siemens-Schuckert, bei deren Tochtergesellschaft in Tokio der Angeklagte bis vor einiger Zeit in Diensten stand. Dort hatte er Gelegenheit, von Briefen Kenntnis zu erhalten, die Zeugnis davon ablegten, in welcher Weise die japanische Regierung von der Firma Siemens-Schuckert über vorteilhaft wurde. Diese Briefe benutzte der Angeklagte, um für sich einen Vorteil daraus zu erzielen. Er drohte der Firma, die Briefe der japanischen Regierung auszuhandeln, wenn ihm nicht 50 000 Mark ausgezahlt werden. Der Angeklagte wurde dann, als er nach Deutschland kam, auf Ersuchen des Auswärtigen Amtes im D-Zug verhaftet.

Vor Gericht bemühte sich der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Karl Liebknecht, die gesamten Briefe, die der Angeklagte sich angeeignet hatte, zur Verlesung bringen zu lassen; er hob hervor, daß diese zu den Akten herangezogenen Briefe vom Deserenten der Staatsanwaltschaft aus den Akten in besondere Verwahrung genommen sind und daß ihm, dem Verteidiger, entgegen dem klaren Gesetz die Einsicht in diese Briefe verweigert worden sei. In der Anklageschrift sei auch das andre Hauptobjekt des Verfahrens, der Brief des Angeklagten an den Kaiser, nicht einmal als Beweismittel erwähnt. Ohne die Verlesung dieses Briefes sei aber die Verhandlung unmöglich, es fehle ihr jede Grundlage. Der Vorsitzende hob hervor, daß auch er die entwendeten Briefe nicht einmal gelesen habe.

Nach fast 1½stündiger Beratung beschloß das Gericht, die Vorlegung der entwendeten Briefe abzulehnen, dagegen den Brief des Angeklagten an den Kaiser zu verlesen. Aus dieser Verlesung ergab sich der Grund für die erstaunliche Geheimtuererei, die getrieben worden war. Der Brief bringt Auszüge aus einer höchst bedenklichen Korrespondenz zwischen den Vertretern von Siemens-Schuckert.

So schreibt der Prokurist Vexler (Berlin) an den Direktor Herrmann (Tokio) am 16. Juli 1911: „War es doch schon ein Frevel, das Kommissionsabkommen mit Admiral Fujii in London zu treffen, wo unser altes Abkommen mit Admiral Swoback noch besteht und tadellos funktioniert. Welche Gründe lagen denn vor zu einem so weitgehenden Abkommen mit Fujii, wie fünf Prozent für das in

England zu bauende Schiff und zweieinhalb Prozent für alle andern Aufträge für die japanische Marine?“ Hierauf antwortete Herrmann, daß Fujii ein Mann sei, der großen Einfluß auf die Vergabung von Aufträgen für die japanische Marine habe und man sich ihn daher warm halten müsse; er sei ein rechter Kommissionsjäger.

Siemens (London) fragt in einem andern Falle bei Siemens (Berlin) telegraphisch an, wieviel Kommissionen (Bestechungsgeld) einzuschließen seien in den Preis für die elektrische Ausrüstung eines Torpedoboots für Japan. Siemens (Berlin) antwortet: 2000 bis 2500 Pfund Sterling (d. h. 40 000 bis 50 000 Mark).

In London besteht eine japanische Marine-Kommission, die die Aufgabe hat, sich über alles Neue auf dem Marinegebiet zu informieren, die Ausführung von Aufträgen zu überwachen usw. Bei dieser Kommission war ein Kapitän Jde, früher der persönliche Adjutant des Marineministers Saito, der die Preise von Siemens als zu hoch bemängelte. Hierzu schreibt Siemens (London) an Siemens (Tokio): „Auf Kapitän Jde sind sicherlich die neuerdings in Tokio erhobenen Beschwerden über unsere zu hohen Preise zurückzuführen. . . . So wird uns wohl weiter nichts übrigbleiben, als eine größere Preisreduktion vorzunehmen. Denn Kapitän Jde jetzt noch in unser Interesse zu ziehen, dürfte zu spät sein.“

Siemens (Tokio) antwortet, daß es nicht angebracht sei, allgemein einen größeren Preisnachlaß eintreten zu lassen, denn die Entscheidung über die Verteilung der Aufträge falle in Tokio, und daß die Siemensfreunde im Marineamt zuverlässig arbeiten, hätten die letzten Bestellungen erwiesen. „Wenn Kapitän Jde uns dauernd lästig fällt, muß er fallen und auch das wird uns nicht schwer sein, zu erreichen.“ Jde hat jetzt die Aufgabe, in London zu untersuchen, wer von den Mitgliedern der Marinekommission nicht für uns und im Sinne unserer hiesigen Freunde arbeitet und für deren Beseitigung und Unschädlichmachung zu sorgen.“

Aus einem andern Briefe geht hervor, daß bei der Anlage einer Funkenstation in Japan in dem Preise von 1 500 000 Mark außer 20 Prozent Provision auf Eigenfabrikate und 10 Prozent Provision auf fremde Fabrikate noch 15 Prozent für besondere vertrauliche Ausgaben enthalten sind, und daß außerdem, falls eine gewisse Reichweite nicht erzielt werde, etwa 500 000 Mark Konventionalstrafe zu zahlen sind. Charakteristisch ist, daß nach einer friedlichen Aeußerung diese Konventionalstrafe um deswillen als so hoch bezeichnet wurde, weil dadurch fast der ganze Verdienst absorbiert würde!

Hervorgehoben sei noch, daß Siemens-Schuckert in Deutschland noch um 30 bis 50 Prozent teurer verkauft als im Ausland!

Die Art und Weise, wie hier eine Weltfirma sich über alle moralischen Amandlungen hinwegsetzt, ja sich nicht scheut, mit Hilfe ihres großen Geldbottels ihr unbequeme Elemente eventuell zu beseitigen, könnte wohl bei manchem Menschen Entrüstung hervorrufen. Die Entrüstung des Staatsanwalts entlud sich aber nach einer andern Seite, nämlich über den Angeklagten. Nicht weniger als 8 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust beantragte er gegen den allerdings wegen Diebstahls und Urkundenfälschung mit 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis vorbeurteilten Angeklagten. Gegen diesen Antrag, der auf eine dauernde Unschädlichmachung des Angeklagten für die Firma Siemens-Schuckert hinauslief, wandte sich Rechtsanwalt Dr. Karl Liebknecht auf das entschiedenste. Der Angeklagte, dessen Tun ja ein abscheuliches war, sei ein gewöhnlicher Erbreiter und als solcher zu bestrafen. Die Schuld der Firma, deren Verhalten das Licht der Öffentlichkeit zu scheuen habe, dem Angeklagten aufzubürden, sei nicht angängig.

Das Gericht folgte den Ausführungen des Verteidigers und verurteilte den Angeklagten wegen Diebstahls und Erbrechtung zu zwei Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Als strafmildernd berücksichtigte das Gericht, daß die unlauteren Manipulationen der Firma Siemens-Schuckert vielleicht einen gewissen Nutzen auf den Angeklagten ausgeübt haben mögen.

Der dumme Kerl, der gedacht hatte, wo so mit dem Gelde umbergeworfen wird, dürfte für ihn auch etwas übrig sein, ist für eine Weile unschädlich gemacht worden. Der Weltfirma Siemens-Schuckert kann aber nicht viel passieren, denn die Dinge, welche ja auch nur zum Teil rüchbar geworden sind, spielten sich ja nicht in Deutschland ab, wo ja immerhin eine etwas unangenehme Auseinandersetzung mit der Öffentlichkeit und der maßgebenden Behörden zu erwarten gewesen wäre, sondern im fernen Osten, in Japan. Was aber sonst die öffentliche Meinung über ihr Geschäftsgeschären denkt, kümmert die Weltfirma wenig. Sie weiß,



# 1. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 22.

Magdeburg, Dienstag den 27. Januar 1914.

25. Jahrgang.

## Deutscher Reichstag.

199. Sitzung.

Berlin, 24. Januar, vorm. 10 Uhr.

Am Bundesratssitz: Niemand.

Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung der verschiedenen Anträge über

### Die Befugnisse der bewaffneten Macht.

Die Abgg. Nulaf u. Gen. beantragen Annahme eines Gesetzes, das diese Materie regelt.

§ 1 bestimmt, die bewaffnete Macht kann zur Unterdrückung innerer Unruhen nur auf Ersuchen der zuständigen Zivilbehörde verwendet werden. Die Fälle, in denen ein solches Ersuchen zulässig ist, und die Formen, in denen es zu erfolgen hat, bestimmt der Bundesrat.

§ 2: Unberührt bleibt das Recht der bewaffneten Macht, die Ausübung ihrer dienstlichen Tätigkeit gegen Angriffe und Störungen zu schützen.

Im § 3 ist weiter bestimmt, daß auch in diesen Fällen, abgesehen vom Falle der Nothwehr, der Gebrauch der Waffe nur unter bestimmten Umständen gestattet ist.

§ 4 folgt dann, daß die Bestimmungen über den Belagerungszustand durch dies Gesetz nicht berührt werden.

Der Antrag Delfor (Elf.) u. Gen. ersucht den Reichskanzler, baldigt einen Gesetzentwurf einzubringen, der die Befugnis der bewaffneten Macht zur Ausübung der staatlichen Zwangsgewalt für das Reich einheitlich regelt und der Rechtsauffassung Geltung verschafft, daß das Militär nur auf Requisition der Zivilbehörde zu polizeilichen Zwecken verwendet werden darf.

Die Abgg. Albrecht (Soz.) u. Gen. verlangen Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit und Unterstellung der Angehörigen des Militärs und der Marine unter die bürgerliche Strafgerichtsbarkeit.

Der Antrag Vajermann (natl.) u. Gen. lautet: „Der Reichstag nimmt davon Kenntnis, daß eine Nachprüfung der Dienstvorschrift über den Waffengebrauch des Militärs vom Jahre 1899 angeordnet worden ist, nachdem sich bei den jüngsten Ereignissen in Bayern Zweifel daran ergeben haben, ob diese Vorschriften Befugnisse der Zivil- und Militärbehörden richtig abgrenzen. Der Reichstag ersucht den Reichskanzler, das Ergebnis dieser Nachprüfung baldigt dem Reichstag bekanntzugeben.“

Der Antrag Dr. Spahn (Ztr.) ersucht den Reichskanzler, bei den verbündeten Regierungen dahin zu wirken, daß die Voraussetzungen für das Einschreiten des Militärs in polizeiliche Angelegenheiten übereinstimmend in einer die Selbständigkeit der Zivilverwaltung sichernden Weise geregelt werden.

Abg. Dr. Müller (Weinigen, Fortsch. Sp.) beantragt, die Anträge des Zentrums und der Nationalliberalen sofort anzunehmen, und die übrigen an eine Kommission von 21 Mitgliedern zu verweisen. Bei der Behandlung, die die Resolutionen des Reichstags vom Bundesrat erfahren, darf man sich mit Resolutionen nicht begnügen. Keine Partei, die etwas auf sich hält, kann diese fortgesetzte Reihe von Provokationen ruhig ertragen. (Lebhafte Beifall links u. i. Ztr.) Durch die Anträge soll der Friede zwischen Kommandogewalt und Volk, zwischen Militär und Zivil wiederhergestellt werden, sie zeigen den einzigen Weg, wie solche Ereignisse, wie diese Meuterei, aus der Welt zu schaffen sind. (Bravo! b. d. Fortsch. Sp.)

Abg. Lehrenbach (Ztr.) schließt sich dem Antrag des Vordrängers an. Zu unserm Antrag hat der Reichskanzler ja im allgemeinen eine zustimmende Erklärung abgegeben. Aber der Abgeordnete Müller hat recht, angesichts der Erfahrungen, die wir für Resolutionen gemacht haben, müssen wir den Willen des Reichstags in starker Weise zum Ausdruck bringen, um dadurch eine Einwirkung auf den Willen der Regierung auszuüben. Der Sinn unser Antrags ist, daß die parlamentarische Regelung auch in Preußen so erfolgt, wie sie in Bayern, Württemberg und Baden erfolgt ist, auch wir wollen, daß nur auf Requisition der Zivilbehörden das Militär zu polizeilichen Zwecken herangezogen wird.

Abg. Gaase (Soz.): Bereits bei der Beratung der Militärvorlage haben wir wiederholt betont, daß die Zusagen seitens der Militärverwaltung nicht würden gehalten werden, wenn nicht an Stelle von Resolutionen die Anträge in die Militärvorlage hineingearbeitet werden. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Herr Müllers scharfe Worte bedeuten gar nichts, wenn dahinter nicht eine Tat steht. Daß die Regierung, die bisher den Reichstag mißhandelt hat, ihm auch gegenwärtig die stärkste Mißachtung entgegenbringt, beweisen die leeren Bänke des Bundesratsitzsaales. (Lebhafte Zustimmung) Aus dieser Tatsache allein müßte der Reichstag den Schlüssel ziehen, nun seine ganze Macht der Regierung zu zeigen. Wir werden abwarten, wie die bürgerlichen Parteien auch nach diesen Erfahrungen sich der Regierung gegenüber verhalten werden. (Präf. Kampf: Sie dürfen nicht sagen, daß die Regierung dem Reichstag Mißachtung verleiht! Ich rufe Sie zur Ordnung!) Der Zentrumsantrag bezieht sich sehr wenig gegenüber den ungeheuerlichen Mißhandlungen, die vorgekommen sind. Aber nach der Erklärung des Abgeordneten Lehrenbach tragen wir kein Bedenken, den Antrag anzunehmen. Der Antrag Vajermann ist fast gar nichts. Aber es liegt keine Veranlassung vor, ihn abzulehnen. Unser Antrag ist gestern bereits ausgiebig begründet worden. Der Reichskanzler sagte aus sehr durchsichtigen Gründen, der Antrag sei an sich schon eine revolutionäre Tat. Von seinem Standpunkt aus ist es verständlich, daß er die Angriffe von sich auf die Sozialdemokratie abzulenkten sucht. Unser Antrag ist oft genug gestellt worden, wir sind bereit, in der Kommission über die Einzelheiten näher zu sprechen, und schließen uns daher dem Antrag auf Kommissionsberatung an. (Beifall b. d. Soz.)

Abg. Hauf (Elf.): Nach altsächsischem Rechte darf das Militär nur auf Verlangen des Bürgermeisters einmarschieren, und mit Bewaffnung haben wir konstatieren müssen, daß dieser Rechtsboden verlassen worden ist. Es darf im Uffah neben dem Landesrecht nur Reichsrecht geben, nicht nach ein besonderes preußisches, bairisches, württembergisches Recht für das Militär, auch das Militär muß das Reichs- und Landesrecht respektieren. Dem Antrag auf Kommissionsberatung schließen wir uns an.

Abg. Vajermann (natl.): Unter Antrag steht für sich selbst. Auch der Herr Reichskanzler ging ja davon aus, daß Eingriffe des Militärs im allgemeinen nur auf Veranlassung der Zivilbehörden zulässig sind, daß es aber auch Ausnahmefälle davon gibt. Die Anträge des Zentrums und der Nationalliberalen werden gegen die Stimmen der Rechten angenommen, die übrigen Anträge werden einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Mittwoch 2 Uhr. (Entscheidungs-Angelegenheit des Innern.)

Schluß 11 Uhr.

## Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

11. Sitzung.

Berlin, 24. Januar, vorm. 10 Uhr.

Am Ministertisch: Von Schorlemer.

### Einzelberatung des Landwirtschaftsetats.

6. Tag.

Eine Resolution der Budgetkommission fordert für das nächste Jahr höhere Aufwendungen zur Förderung des Obst- und Gemüsebaues.

Abg. Dr. Varenhorst (freik.) tritt für sozialpolitische Hebung des Kartoffelbaues ein.

Minister von Schorlemer verweist auf die Kartoffelindustriemittel und auf die Eignung der Kartoffeln als Viehfutter.

Abg. Kache (konj.): Ein hoher Kartoffelzoll würde den Konsum nicht vermindern.

Abg. Höveler (Ztr.): Der niederheinische Gemüsebau muß durch einen Zoll gegen den holländischen geschützt werden.

Abg. Eder (Winjen, natl.) fordert Zollschutz und Staatshilfe. Die Obst- und Gemüse-Einfuhr aus dem Ausland betrage bereits 130 Millionen Mark.

Abg. Deltus (Fortfch. Sp.): Den kleinen Leuten, die in Schrebergärten Obst und Gemüse bauen, sollten solche Schwierigkeiten bereitet werden. Wir verworfen einen Obst- und Gemüse Zoll.

Abg. Paul Hoffmann (Soz.):

Wir unterstützen alle Maßnahmen zur Förderung des Obst- und Gemüsebaues, erwarten aber, daß die Regierung die Wünsche der Arbeiter auch berücksichtigt und nicht nur die Zollwünsche der Konserbativen, die die Arbeiterbevölkerung schwer belasten würden. Das wäre eine Verwahrung des Volkes. In Holland, das Sie selbst als Mutterland für den Gemüsebau bezeichnen, besteht kein Zoll. Die Regierung sollte den Anbau von Obstbäumen fördern. Sie (nach rechts) beherrschen ja die Schule auf dem Lande, führen Sie doch landwirtschaftlichen Unterricht ein und fügen Sie die Religionsstunden! Aber freilich, Sie wollen ja nur die Landarbeiter als willenloses Werkzeug in Abhängigkeit erhalten! Wir wünschen auch Ermäßigung der Frachten, aber wir fürchten, daß der kleine Mann nichts davon haben wird. Warum hat der Minister alle Eingaben des Allgemeinen deutschen Gärtnervereins, der in den Gartenbauvereinigungen der Landwirtschaftskammern vertreten sein wollte, unbeantwortet gelassen? Alle Vertretungszölle lehnen wir ab. (Beifall b. d. Soz.)

Abg. Lüders (freik.) fordert Obst- und Gemüsezölle.

Minister von Schorlemer will sich für höhere Staatszuschüsse einsetzen. Der Allgemeine deutsche Gärtnerverein steht unter sozialdemokratischer Leitung, und seine Förderung liefe den Staatsinteressen zuwider. (Lebh. Zustimmung, Widerspruch b. d. Soz.)

Abg. Dr. Spahn (konj.) hält eine Schutzzölle und greift die Nationalliberalen an, weil sie noch zuwenig für Schutzzölle eintraten.

Abg. Braun (Soz.):

Kultivieren Sie die Moorflächen, wie in Holland und bauen Sie Obst- und Gemüse darauf! Die Lauberkolonisten hat man brutal schikaniert, statt sie zu unterstützen. Der holländische und bairische Obst- und Gemüsebau sind trotz Zollfreiheit muntergültig. — Die Lebensmittelzölle haben den Geldwert herabgedrückt und die Lebensmittelpreise sind viel härter gestiegen als die Löhne; sie haben aber auch die Grundpreise hinaufgetrieben und dadurch den Obst- und Gemüsebau erschwert. — Die Gärtnereiausstellungen haben lediglich sachliche Aufgaben, und nach der Verordnung des Ministers sollten in sie solche Leute berufen werden, die sich das Vertrauen ihrer Berufsgenossen erworben haben, nicht nur Arbeitgebervertreter. Auf die Wünsche einer politisch neutralen, rein wirtschaftlichen Organisation hat der Minister zu antworten; selbst wenn diese Organisation sozialdemokratisch wäre, wäre die ablehnende Stellung des Ministers zu verurteilen. Solange wir die Pflichten des Staates auf uns nehmen, haben wir auch zu beanspruchen, als gleichberechtigte Staatsbürger behandelt zu werden. (Abg. Adolf Hoffmann: Ihr Gehalt müssen wir auch aufbringen!) Im Staatsinteresse liegt es, die Gärtnereiausstellungen heranzuziehen, die ihre Arbeiter den Schutzbestimmungen der Gewerbeordnung und sich der Gewerbesteuer entziehen. (Hört, hört! b. d. Soz.) Unsere Minister sind noch von der allpreussischen Katscheubezogen, da könnten sie wirklich von Holland, Dänemark und auch von Süddeutschland lernen, wo man die Arbeiter so behandelt, wie es ihrer Gleichberechtigung als Staatsbürger und ihrer Bedeutung im Wirtschaftsleben entspricht. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Minister von Schorlemer: Wir sind hier in Preußen (Abgeordneter Ad. Hoffmann: Sehr wahr! Weiter!) und richten unser Verhalten nach uns und nicht nach den Grundgesetzen anderer Staaten ein. (Beifall rechts.) Die Landwirtschaftskammern verzichten auf die Mitarbeit von Sozialdemokraten. Gott sei Dank gibt es noch Tausende nicht sozialdemokratischer Gärtnereibesitzer, da werden die Landwirtschaftskammern schon Arbeitnehmervertreter finden! (Stürmische Zurufe d. Soz. Weiterer Beifall rechts.)

Abg. Bachhorst de Wente (natl.) polemisiert gegen die Angriffe des Abg. Spahn und wünscht neben den Interessen der Produzenten auch die der Konsumenten berücksichtigt zu sehen.

Abg. Sellin (Ztr.): Die Arbeiterlöhne sind höher gestiegen als die Lebensmittelpreise, und in den Arbeiterheim Magazine sind auch manche Artikel billiger geworden.

Abg. Häntsch (Soz.):

widerlegt statistisch diese Behauptungen. Selbst die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ gibt zu, daß die Lohnerhöhungen nicht mit der Lebensverteilung Schritt gehalten haben. Der Gärtnereibezug ist keine sozialdemokratische, sondern eine gewerkschaftliche Organisation. Aber genau so, wie die Regierung sich hat daran gemacht müssen, mit der sozialdemokratischen Parlamentsfraktion zu rechnen, wird sie es auch selbst mit sozialdemokratischen Organisationen tun müssen. Es ist Zeit, des Volk auf die dunkeln Wege des Zollwuchers aufmerksam zu machen. Der Vorschlag nach Zöllen auf Gemüse, Obst, König und Fische richtet sich gegen die Volksgesundheit, der nur Verbilligung der Lebensmittel und eine gesunde Sozialpolitik dienen können. Wir werden das Volk zum Kampfe gegen ihren Lebensmittelschwächer aufrufen! (Beifall b. d. Soz.)

Abg. Dr. Spahn (konj.): Der Schutz Zoll hat die Lage der Arbeiter verbessert und unsere Industrie entwickelt. Selbst manche Freiwirtschaftler sehen das schon ein.

Abg. Girlich (Soz.):

Dr. Spahn hat hemisiole Behauptungen vorgebracht und durch die von ihm propagierten Zollwünschen nur die Verdächtigungen des Staates vergrößert, was man sonst immer uns vermehrt. Wenn auch seit Beginn der Schutzzollära 1879 die Lage des Volkes sich gehoben hat, so ist das einmal das Verdienst der Gewerkschaften, die Sie (nach rechts) in die Welt woffen, und andererseits ist die aus der Steuererleichterung hervorgehende Steigerung des Volkswohlstandes fast ausschließlich den

größeren Vermögen zugute gekommen. Wenn auch die Löhne gestiegen sind, so haben Sie doch die Kaufkraft des Geldes vermindert, daß in Wahrheit nur eine sehr geringe Besserung der Lage der Arbeitererschaft zu verzeichnen ist, und selbst darum wollen Sie mit Ihrem Zollwucher und Konsumtionsrechtstau die Massen bringen. Das wird das Volk aus diesen Debatten erkennen! (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Die Obst- und Gemüsebauresolution wird angenommen. Das Haus vertagt sich auf Montag 11 Uhr. (Dienstbotenversicherungs-Interpellation.) Schluß 4 Uhr.

## Aus der Parteibewegung.

Preßprozeß. Der „Thüringer Volksfreund“ in Sonneberg hatte während des Streikes in der Sonneberger Spielwarenindustrie scharfe, aber berechtigte Kritik an der Haltung der Polizei, die rücksichtslos von ihrem Säbel Gebrauch gemacht hatte, geübt. Einige Schutzleute fühlten sich deshalb beleidigt, und der verantwortliche Redakteur, Genosse Knauer, wurde am Freitag vom Schöffengericht zu 100 Mark Strafe verurteilt.

Zum Gölzinger Schwabenreich. In der städtischen Lesehalle in Gölitz wurden, wie wir bereits berichtet haben, der „Vorwärts“ und die „Gölzinger Volkszeitung“ von den übrigen Zeitungen abgefordert, und die beiden sozialdemokratischen Parteiblätter erhielten den Ehrenplatz „neben dem Beamtenblatt“. Diese Maßnahme soll der Magistrat auf Betreiben des patriotischen Jugendpfiegeverbands veranlaßt haben. Durch folgenden Vorfall wird diese Annahme gestützt: Am Freitag hatte in der Lesehalle ein junger Mann zum „Vorwärts“ gegriffen, für den der Magistrat in Gölitz so ungewollte Bekanntheit gemacht hatte. Die Frau aber die aufsichtführende Dame an der „Vorwärts“-Leserheran und hat ihn um die Abgabe seines Alters. Als die Forderung entrichtet zurückgewiesen wurde, erschien die Bibliothekarin. Die sie sich dem Herrn näher an und entschuldigte sich mit dem Hinweis, der „Vorwärts“ solle nicht in die Hände von jungen Leuten im Alter von unter 16 Jahren kommen. Der Mann hatte aber bereits ein schmuddes Wärtchen und zählte 25 Jahre. — Nur zu! Verbotene Früchte schmecken auch der Gölzinger Jugend süß.

Der holländische Parteivorstand hat, um die mehr als 10 000 neuen Mitglieder, die sich im letzten Jahre der Partei angeschlossen haben, theoretisch zu schulen, eine allgemeine Vortragsreise geplant. Eine ganze Reihe der besten rednerischen Kräfte sollen in seinem Auftrag besonders in den kleineren Orten, wo man sonst schwerlich zu intensiver theoretischer Schulung kommt, Vorträge über das Parteiprogramm oder über Teilfragen des Programms halten. Um den Plan noch besser zu fördern trägt der Parteivorstand die Hälfte der Kosten und übernimmt eine sonst in der holländischen Partei nicht übliche kleine Honorierung der Vortragenden auf seine Rechnung. In dieser Weise hofft man, aus den neugewonnenen Mitgliedern auch tüchtige, den Anforderungen des Kampfes gewachsene Genossen zu machen.

Der Generalrat der belgischen Arbeiterpartei hat die Tagesordnung für den zu Dienstadt stattfindenden Kongreß festgelegt. Zugleich beriet er die Satzungen des kürzlich geschaffenen Ausschusses für soziale Erziehung. Die Satzungen sind angenommen worden. Der Ausschuss wird ergänzt durch einen Delegierten des Fabrikanten Solman, des Gründers der großen Erziehungsinstitution und die Genossen Vanderveelde und Vandermissen. — Der neue Ausschuss wird seinen Sitz in Brüssel haben. Er soll den Zweck haben, Gesetzentwürfe zu studieren und vorzubereiten sowie den sozialistischen Deputierten Material für die Diskussionen zu verschaffen.

## Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Lohnbewegungen im Schneidergewerbe. Vom Verband der Schneider sind dem Unternehmerverband am 1. Dezember 1913 die Tarifverträge der Herren- und Damen- und Uniformschneiderei in folgenden Städten gekündigt worden: Berlin (Uniformschneiderei), Blankenburg, Braunschweig (Damen- und Uniformschneiderei), Danzig, Darmstadt, Dresden (Damen- und Uniformschneiderei), Düsseldorf (Damen- und Uniformschneiderei), Elberfeld-Barmen, Erfurt, Erlangen, Eschwege, Frankfurt a. M., Freiburg i. Br., Gießen i. Th., Gmund, Gölitz, Greiz, Heide, Hildesheim, Jülich, Jena, Kassel, Koblenz, Köln a. Rh., Kottbus, Kiel, Kissingen, Königsberg i. Pr., Köslin, Leipzig, Ludwigshafen, Lüneburg, Mannheim, Mainz, Metz (Uniformschneiderei), Mühlheim a. Rh., Münster i. W., Naumburg, Nürnberg, Oslitz, Oschatz, Paderborn, Pommern, Potsdam, Regensburg, Reichenbach a. R., Riedenburg, Reininghausen, Schwerin i. M., Sondershausen, Stuttgart, Weingarten, Wiesbaden (Damen- und Uniformschneiderei), Wilhelmshaven und Zittau. Die gekündigten Tarifverträge haben Gültigkeit bis zum 1. März. Infolge der geringen Angebote der Unternehmer ist bis jetzt durch örtliche Verhandlungen noch nirgends eine Einigung erzielt. Die diesjährigen zentralen Schiedsgerichtsverhandlungen vor dem Kollegium der Arbeitgeber in Nürnberg am 2. Februar im Hotel „Deutscher Hof“ in Nürnberg. In der Stuttgarter Herrenkonfektion haben 37 Arbeiter und 66 Arbeiterinnen im Kampfe, die zum Teil streikten und zum Teil ausgeperrt sind, weil der seit 4 Jahren bestehende Tarifvertrag zum 1. Januar d. J. gekündigt war und eine Einigung über einen neuen Tarif nicht zustande kam. Auch die Konfektionszschneider sind an diesem Streik beteiligt.

Gelbe Bäder petitionieren gegen den Ruhetag. Zu den unzähligen Widertrachtigkeiten, die sich die mehrerwähnten Bädergegessen bei Streiken und Lohnbewegungen leisten, kommt ein neuer Verrat hinzu. In den Reichstagen wurde eine Verbilligung eingereicht, in der erfuhr wird, der von der gewerkschaftlichen Organisation vor Jahresfrist eingereichten Petition auf Erlass einer gesetzlichen Verfügung zur Durchführung der sechsseitigen Arbeitswoche in den Bädern und Konditorien nicht nachzugeben. Die Gelben wünschen nämlich ein vollständiges Nachsehen an den Sonntagen und begründen ihr Gebot damit, daß für die Durchführung des Ruhetags nicht die notwendigen Arbeitskräfte vorhanden seien. Im übrigen glauben die Gelben ihrer Eingabe ganz besonderen Nachdruck dadurch zu verleihen, indem sie in der habnühnlichen Weise über die Konsumvereine vom Leder ziehen. Bei gesetzlicher Durchführung der sechsseitigen Arbeitswoche würden die Verdächtigen in den Bädern und Konditorien nicht eine einzige Stunde an Arbeitszeitverfügung in der Woche erziehen. Der Arbeitsausfall durch eine solche verlängerte Sonntagsruhe müßte an den Sonntagen wieder nachgeholt werden bei einer 16- und noch mehrstündigen Arbeitszeit. Den Nutzen allein würden die Unternehmer tragen. Die Verbilligung wird daher auch von den Unternehmern veranlaßt worden sein. Denn für so dumm kann auch nicht der rückständige Arbeiter gehalten werden, daß er den Gesetzgeber bittet, ihm seine Lebenshaltung zu verschleiern.



# 2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 22.

Magdeburg, Dienstag den 27. Januar 1914.

25. Jahrgang.

## Provinz und Umgegend.

### Die Romantik des Seemannslebens.

Viele junge Leute lassen sich irgendwo und zu irgendwelchen Bedingungen von irgendeiner Meeresreise anlocken. Gar bald nach dem Dienstantritt oder auf der ersten Reise machen die unerfahrenen Leute dann die Entdeckung, daß das Seemannsleben alles andre, nur nicht romantisch ist. Mit zu dem unangenehmsten Leben der Seeleute gehört unstreitig das Leben der Heringsfänger. Meist schlechte Kost, schlechtes Logis, je nach dem Gang eine völlig ungenügende Entlohnung. Dazu eine schwere, schmutzige und vollständig unregelmäßige Arbeitszeit an Bord der Heringslogger sind die Hauptmerkmale dieser Seemannsromantik. Die Folge dieser schlechten Lebensbedingungen der Heringsfänger ist natürlich, daß die meisten Fischer unter ständigem Mannschaftsmangel zu leiden haben. Dieser Mangel ist um so größer, weil die Heringsfischer nur Saisonbetrieb ist. Die Fischerei dauert ungefähr von Mitte Mai bis gegen Anfang November. Ist die Fangsaison vorüber, dann steht der weitaus größere Teil der Mannschaft den ganzen Winter über arbeitslos.

Diese Zeit wird dann von den Fischereigesellschaften und deren Agenten benutzt, um für die neue Saison wiederum Leute anzuzuerben. So auch jetzt wieder. Die Verführer der Fischerreise besuchen namentlich die Dörfer im ganzen Reich, um die Mannschaften für die Saison kontraktlich zu verpflichten. Sehr viele Leute unterschreiben den Kontrakt, ohne sich der Tragweite dieser ihrer Handlung bewußt zu sein. Ist aber der Kontrakt unterschrieben, dann hat sich der Mann verpflichtet, und zwar nicht nur für eine Reise, sondern für die ganze Saison. Die Meinung, daß man dann nach Beendigung von einer oder zwei Reisen wieder abzurufen kann, ist falsch. Der Schiffsmann muß an Bord bleiben, bis die Fischerei eingestellt wird. Nur Krankheit, die zur Arbeitsunfähigkeit führt, entbindet vom Dienst. Wer es dennoch unternimmt, den Dienst zu verweigern, verliert sein bis dahin verdientes Geld und läuft Gefahr, obendrein noch bestraft zu werden. Außerdem verpflichtet sich jeder, in solchen Fällen den Gesellschaften eine Entschädigung von 100 Mark zu zahlen. Ueberhaupt enthält der Kontrakt eine Reihe von Verpflichtungen, denen, wenn sie einmal unterschrieben sind, sich niemand entziehen kann. Das soll und muß jeder bedenken, ehe er seine Unterschrift unter einen derartigen Kontrakt gibt. Die Schiffsteuer der Heringslogger sind nahezu verschlos. Durch den Kontrakt werden eine Reihe von Bestimmungen der ohnehin schon dürftigen Schutzbestimmungen der Seemannsordnung ausgeschaltet, so daß der Seemann der Gnade oder Ungnade der Meeresreise und ihrer Vertreter ausgeliefert ist.

Die Meeresreise weigern sich hartnäckig, diesen Kontrakt fallen zu lassen. Weitere Bestrebungen der Mannschaften, eine bessere Kost und vor allem Dingen eine einigermaßen ausreichende Löhnung zu erhalten, sind bisher an dem Herrenwillen der Fischerreise gescheitert. Für das nächste Jahr hat man den Leuten die „Tonnengelder“ erhöht. Das sind die sogenannten Tonnengelder. Diese Erhöhung der Tonnengelder steht natürlich bloß auf dem Papier und bedeutet absolut keine Erhöhung des Einkommens, da die Mannschaft die Tonnengelder nicht nach den auf See gepackten Herings, sondern auf Grund der Landpackungen erhält. Diese Pakungen entziehen sich aber der Kontrolle der Leute. Der eigentliche Lohn, den die Mannschaft erhält, ist mehr als dürftig. Es wird z. B. gezahlt:

Rehmann mit Patent . . . . .	13,50 Mark pro Woche
Rehmann ohne Patent . . . . .	13,50 " " "
Jeder der Matrosen . . . . .	12,50 " " "
Jeder der zwei Ouditen . . . . .	9,00 " " "
Jeder der Jüngsten . . . . .	6,75 " " "
Jeder der Reepchieder . . . . .	5,00 " " "
Jeder der Reepabhalter . . . . .	4,50 " " "

Dazu kommen dann die erwähnten Tonnengelder. Alle Versicherungen, daß in der Saison 1000 Mark und mehr zu verdienen sind, gehören in das Reich der Fabel. Das Leben der Loggermannschaften ist also ärmlich und schlecht, die Bezahlung miserabel. Die Gesellschaften treten alle gerechten Ansprüche der Mannschaften mit Füßen. Die Gesellschaften zeigen den Mannschaften nicht das geringste Entgegenkommen, obwohl sie selbst hohe Subventionen vom Staat erhalten. Unterjochung daher niemand einen solchen Kontrakt als Heringsfänger. Weir den Agenten und Vertretern der Meeresreise die Tür. Nur der Not gehorchend, werden sich die Fischereigesellschaften bereit finden, bessere und menschenwürdige Arbeitsverhältnisse für die Loggermannschaften einzuführen.

### Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

#### Kobelt und der Gemüse Zoll.

In seiner Wahlkreis hat sich der fortschrittliche Kandidat Kobelt schon an die Reichshöhe der Agrarier geklammert. Wenn er nach seiner Stellung zum agrarischen Wuchertarif gefragt wird, weiß er nur zu melden, daß er die Zölle auf Futtermittel und Jungvieh verschmäh; alles übrige, die Getreideexportprämien der Einfuhrschiffe eingeschlossen, die ungeheuren Viehzölle, die Grenzschutten, die Fleischzölle — alles, alles will der Fortschrittler schlucken, wenn er nur einige dauerliche Stimmen ergattern kann.

Selbst am lächerlichen Gemüse Zoll geht er nicht fühllos vorüber. Er ermuntert die Interessenten — ein halbes Wäckerbüchlein im ganzen Wahlkreis — sich zu rühren. Zwar sagt er nicht offen, daß er die agrarischen Forderungen vertreten will, aber er sucht durch verlegenes Drumtrumpfen den Eindruck zu erwecken, daß er nicht abgeneigt ist, dies zu tun.

Da kommt eine Verhandlung des Dreiklassenlandtags gelegen, um den Wählern zu zeigen, welche Folgen die Haltung Kobelts nach sich ziehen kann. Am letzten Sonnabend lag dort zum Kapitel „Allgemeine Ausgaben“ ein Antrag der Budgetkommission vor, vom Jahre 1915 an erhöhte Mittel zur systematischen Förderung des Gemüse- und Obstbaus in den Etat einzustellen. Die Debatte darüber gab Gelegenheit, eine Erklärung und Erweiterung des Zollschutzes für Gemüse und Obst zu fordern. Mit begreiflicher Genugtuung kann die bündlerische „Deutsche Tageszeitung“ feststellen, daß in diesem Punkte das Zentrum und die Nationalliberalen mit den Konservativen eines Sinnes waren.

Nach dem autonomen Zolltarif gilt heute für Rot-, Weiß- und Birringbohnen ein Zollfuß von 2,50 Mark pro Doppelzentner, während er für die feineren Gemüse sich sogar auf 20 Mark beläuft. Frische Äpfel, Birnen und Quitten sind vom 1. September bis 30. November frei, vom 1. Dezember bis 31. August ist für sie je nach Art der Verpackung ein Zoll von

2 bis 5 Mark zu zahlen, Aprikosen sind frei, auf Pfirsichen ruht ein Zoll von 2 Mark, ebensoviel auf Hauszwetschen mit Ausnahme der Monate September bis November, Kirichen zahlen 1 Mark, Erdbeeren 10 Mark.

Auch mit Hilfe des Zolles kann Deutschland nicht in den Stand gesetzt werden, selbst in den Jahren, wo die Wölle nicht zerstört wird, seinen Bedarf an Obst selbst zu produzieren. Dem steht schon die Grundbestverteilung im Wege, da auf den Großgütern verhältnismäßig wenig Obst gebaut wird. Ähnlich verhält es sich mit dem Gemüse.

Doch man hat sich ja daran gewöhnt, in solchen Fällen nach einem Solle zu schreien. Dieser Weg ist weniger anstrengend und weniger zeitraubend. Zwar gelangt man auf ihm zu einer Belastung der Konsumenten und hält außerdem die Schaffung von Vorbedingungen für die wirkliche Förderung des zu schützenden Produktionszweigs hinten. Was macht's! Die Phrase vom „Schutze der nationalen Arbeit“ soll alle Gedankenlofen einfeilen.

Und der Fortschrittler Kobelt rührt weder mit im Seifen schaum. Im schärfsten Gegensatz zum fortschrittlichen Programm und zum Vorgehen seiner Parteigenossen im Landtag und im Reichstag. In allen agrarischen Fragen tritt er ins Lager der Nationalliberalen, des Zentrums und der Konservativen; in Fragen der Industriezölle aber verläßt er die „verbündeten“ Nationalliberalen und überbündelt noch die Bündler.

Da ist es wirklich die höchste Zeit, daß die Zentrale der Fortschrittlichen Volkspartei sich um ihren Kandidaten Wilhelm Kobelt ernstlich kümmert und erklärt, ob sie alle seine Seitenhänge gut heißen will. Er ist, wie endlich sich herausgestellt hat, organisiertes Parteimitglied, kann also nicht Politik auf eigene Faust treiben. Die fortschrittliche Volkspartei ist verantwortlich für ihn und seine Worte. Erläßt sie nicht ungenümt eine scharfe und deutliche Zurechtweisung, ruft sie nicht sofort den disziplinenlosen Wilhelm Kobelt zur Ordnung und zum fortschrittlichen Wohlverhalten zurück, so wird sie mit schuldig am Treiben dieses Kandidaten und seiner Wahlhelfer und gerät mit ihm zugleich unter die Räder.

#### Sie rücken alle ab . . .

Jetzt wird der „gemeinsam liberale“ Kandidat bald ganz allein auf weiter Flur stehen, nur von seinem Lehrer Böer und seinem treuen Wolff begleitet.

Die liberale Faberpresse, die bisher wenigstens durch Versammlungsberichte einige Reklame für Kobelt zu machen suchte, rückt jetzt auch schon ab. In einer redaktionellen Abhandlung warf der „Central-Anzeiger“ den liberalen Wahlhelfern unanständige Kampfesweise vor:

„Es kann doch nur verstimmt und verbittert wirken, wenn man dem konservativen Gegner, wie es kürzlich geschah, den Vorwurf macht, daß er unter falscher Parteimaskel aufzitreue usw.“

Diesen Vorwurf bezieht der Lehrer Böer nun auf sich, weil er die konservative Behauptung zurückgewiesen habe, der als Redner für die Konservativen auftretende Dr. Greiner aus Magdeburg sei national liberal. Greiner hat an die Nationalliberalen die Mahnung gerichtet, nicht für den Fortschrittler zu stimmen, der ein Verbündeter der Sozialdemokratie sei. In den Versammlungsberichten, die, wie Böer feststellt, von interessierter konservativer Seite in die Presse lanciert wurden, war Greiner als National liberaler ausgegeben, um seinen Worten höheres Gewicht beizulegen. Greiner hat bereits mit Klage gedroht. Der „Central-Anzeiger“ stellt nun im Anschluß an eine neue Einwendung Böers fest, daß die liberalen Versammlungsberichte von der liberalen Parteileitung an die Presse geschickt wurden. Seit einigen Tagen fehlen diese Berichte in der Faberpresse.

Dafür bringt jetzt der „Central-Anzeiger“ aus Meng eine Zufahrt, in der es heißt:

„Es wurde auch festgestellt, daß Herr Kobelt in hiesiger Gegend keineswegs die Stimmung für sich hat, die in verschiedenen Preßnotizen zum Ausdruck gebracht worden ist. Bekannt bedauert wurde die partielle Geltung größerer Lokalzeitungen in diesem Wahlkampf, die wohl täglich Berichte über liberale Wahlversammlungen bringen, solche über konservative Versammlungen aber wiederholt abgelehnt haben.“

Dieser Protest aus konservativen Kreisen hat augenscheinlich auf die Haltung der rechtsnational liberalen Faberpresse ebenso erwidert eingewirkt wie auf die Infanterieplantage des „Central-Anzeigers“. Es wird schleunigst die — andere Meinung vertreten. Da können die Leser ja auswählen und Herr Kobelt, der Blockherrs von 1907 und 1912, bleibt auf dem trockenen fügen.

#### Deterzhagen, 26. Januar. (Öffentliche Wählerversammlung.)

In fast 1 1/2 stündiger Rede führte der Genosse Bremer (Schönebeck) den auf dem Hofe von Schröder versammelten 70 Personen die Ungerechtigkeit dieser neuen Reichstagswahl vor. Er verbreitete sich über die ungeheure indirekte Steuerlast, beleuchtete das Glend der arbeitenden Klassen und stellte dagegen das Wohlleben der Reichen. All diese Ungerechtigkeiten zu ändern, liegt in der Macht der Wähler. Am 10. Februar muß es statt 110 wieder 111 Sozialdemokraten im Reichstag geben. Dazu gehört aber, daß jeder der Anwesenden Gewerkschafts- und Parteimitglied wie auch Leser der „Volksstimme“ werde. Viele zustimmende Juris, reiches Beifall zeigte, daß Redner zu den Herzen der Zuhörer gesprochen hatte. Genosse Seeger sprach in der Diskussion über die örtlichen Verhältnisse vor allem über die Ungerechtigkeiten, hier auf dem Hofe stehen zu müssen. Genosse Anders gab die Verhandlungen mit dem Gastwirt Endert zum besten. Endert hat bekannten Genossen versichert, seinen Saal zur Versammlung freizugeben, auch versichert, er habe irgendwelche Schikanen von Behörden nicht zu erwarten. Als aber von Burg angefragt wurde, ob er dort halte, da kam die Antwort: Nein! Warum, so meint Herr Endert, solle er den Anschlag machen! Solche Antwort aber bedeute ein Kassieren der Arbeiterschaft. Endert hoffte dadurch ein Geschäft zu machen. Als man aber von unserer Seite die Probe aufs Exempel machte, da zog er sich zurück. Solch ein Kassieren aber darf sich die Arbeiterschaft nicht gefallen lassen. Endert der Gastwirt jetzt mit Hilfe eines Gefangenen oder mit Arrangierung eines Kassenbills diese Handlung zu demüteln, so muß

jeder ausländische Arbeiter wissen, wie er ihm zu begegnen hat. Das Verhalten der Amtsvorsteher, des amtlichen Wahlapparats der Konservativen, aber verlange von jedem die tätige Mithilfe. Wird diese richtig angewandt, dann wird am 10. Februar kein anderer als Genosse Haupt gewählt werden. Genosse Ginzoll sprach in demselben Sinne. Genosse Biegelst (Burg) erläuterte zum Schluß die neuen Wahlurnen und schloß die Versammlung mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie. Für den Wahlfonds kamen 6,60 Mark ein.

Genthin, 26. Januar. (In einer Versammlung) von ungefähr 400 Personen sprach am Sonnabend der bisherige Abgeordnete unter Kreis, Genosse Haupt. Er legte den Anwesenden dar, wie notwendig es sei, alles daranzusetzen, den Kreis zu halten. Das Verhalten des Herrn Kobelt, der alles bespricht, ohne sich um das fortschrittliche Programm zu kümmern, fand volle Würdigung. Auch die Konservativen bekamen ihre Ständeregister vorgehalten und die Zustimmung der Zuhörer bewies, daß der Redner ins Schwarze geschossen. Je näher der Wahltag, um so mehr zeigt es sich, daß die Wähler noch auf unserer Seite stehen.

Groß-Wusterwitz, 26. Januar. (In der Wählerversammlung) die hier am Sonnabend im Zelte stattfand, sprach Genosse Klüh unter lebhaften Zustimmungskundgebungen über die bevorstehende Reichstagswahl, indem er die Programme und die Taten der bürgerlichen Kandidaten kritisch beleuchtete. Mit der Unterstützung zu eifriger Verarbeitung und einem Hoch auf die Sozialdemokratie wurde die Versammlung geschlossen.

### Wahlkreis Wanzleben.

Hohendodeleben, 26. Januar. (Die Versammlung) der hiesigen Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins für den Kreis Wanzleben, der am Sonnabend tagte, nahm Stellung zur Gemeindevorstandswahl. Genosse Albert Reinhardt wurde von der Versammlung einstimmig wieder als Kandidat aufgestellt. Die Wahlliste liegt jetzt zur öffentlichen Einsicht im Amtsbureau aus. Die Wahl findet im März statt. Alles Nähere wird noch bekanntgegeben.

### Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 26. Januar. (Eine öffentliche Versammlung) die am Sonntag im „Odeon“ abgehalten wurde, war von etwa 800 Personen besucht. Arbeitersekretär Schulze sprach über „Der Kampf um freie Koalitionsrecht“ und über „Das Urteil in Jäbern“. Redner schildert die Entwicklung der Organisationen bis zum heutigen Tage. In der Hand reichen Materials wies er nach, wie raffiniert die Gegner der Arbeiterklasse das gesetzlich gewährleistete Koalitionsrecht illusorisch machen wollen. In diesem Beginnen werden sie durch Behörden unterstützt. Ganz besonders ist es bei uns hier der Herr Oberbürgermeister, der den hiesigen Arbeitern und Angestellten die Anwendung des Koalitionsrechts mit allen Mitteln unmöglich machen will. Hier kann nur ein fester Zusammenschluß der Arbeiter helfen. Allerdings gehört dazu, daß jeder gewerkschaftlich organisierte Arbeiter auch Mitglied der Partei sein muß. Die Ausführungen des Redners über den Jäbern-Prozess gipfelte in der Forderung: Nicht durch Kabinettsordres und Kommandogewalt wollen wir regiert werden, sondern nach von einer wahren Volksvertretung geschaffenen Gesetzen. In der Diskussion sprachen die Genossen Max Wolmann und Ulrich. Eine Anzahl neuer Parteimitglieder meldete sich an. Nach Annahme einer Resolution fand die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung ihren Schluß.

(Vom Flugplatz.) Bei herrlichem Wetter hatten sich unsere Flieger wieder einmal aus den Schuppen gewagt, um ihre großen Vögel in der Luft zu tummeln. Ingenieur Heimann auf einer „Taube“ und der Volontär Vorländer auf einem Doppeldecker machten ihre Jährlingsprüfung. Die Bedingungen, 1 Stunde Flugdauer und freien Gleitflug, erfüllten beide. Wie erst jetzt bekannt wird, ist am vorgangenen Freitag der Fluglehrer Sienandt mit einer Taube aus einer Höhe von etwa 50 Metern abgestürzt. Während das Flugzeug vollständig zertrümmert wurde, erlitt der Flieger nur eine unerhebliche Fleischwunde am rechten Knie. Ebenfalls stürzte am selben Tage der Leiter der Fliegerschule mit seinem Flugzeug, einer Taube. Der Flieger blieb unverletzt.

(Die Firma Dehne) macht wieder von sich reden. Vor einigen Wochen erst wurden erhebliche Lohnabzüge in der Tischlerei vorgenommen, jetzt soll das gleiche in der Formerei geschehen. 20 Prozent sollen den Formern vom Lohne gekürzt werden. Bei den Löhnen, die bei der Firma Dehne gezahlt werden, ist es geradezu unbegreiflich, wie man noch eine solche Reduzierung verantworten will. Von einem schlechten Geschäftsgang kann keine Rede sein, denn der Betrieb wird im vollen Umfang aufrechterhalten. Will man durchaus Konflikte haben?

### Wahlkreis Salzwedel-Gardelegen.

Salzwedel, 26. Januar. (Lokalzeitung.) Der Metallarbeiterverband wollte am Sonnabend einen Maskenball im „Odeon“ veranstalten. Das Lokal war ihm von dem Wirte zur Verfügung gestellt worden. Er teilte mit: Ich bin nicht inlands, meine Verfügung aufrechtzuerhalten. Gehe ich den Saal frei, so werden andre Vereine, die Bürgerlichen, meine Lokalitäten meiden. — Das Lokal gehört der Bergschloß-Brauerei. Was würde die Brauereiverwaltung sagen, wenn die Arbeiterschaft das Bier der Brauerei in allen Lokalen zurückweisen würde. Der Metallarbeiterverband feiert aber nun doch seinen Maskenball, und zwar im Restaurant „Fürstenthor“.

(Der Schwund) ist seit einigen Tagen der Handlungsgehilfe Steinert, der in einem großen Geschäft angestellt war. Er ist 20 Jahre alt. Alle Nachforschungen waren bis jetzt resultatlos. St. rung bei seinem Fortgang einen braunen Ufiter, neuen Schlapphut, Schnürschuhe und Samagen.

### Wahlkreis Halbe-Oschersleben.

Quedlinburg, 26. Januar. (Zur Gewerkschaftswahl.) Am 18. März findet die Wahl der sechs Beiräte statt. Jeder, der an der Wahl teilnehmen will, muß sich in der Zeit vom 25. bis 31. Januar in die Wahlliste eintragen lassen. Wer nicht eingetragen ist, kann nicht wählen. Die Wahllisten liegen im Zimmer Nr. 19 des Rathhauses in der Zeit von 9 bis 12 Uhr und von 3 bis 6 Uhr aus. Jeder, der sich eintragen lassen will, muß eine Bescheinigung seines Arbeitgebers oder der Polizeibehörde beibringen.

(Durch Vereinbarung mit dem Bildungs-ausschuß) wird Herr Lehrer Timme in der Ausstellung für Volksgesundheit und Jugendpflege am Dienstag, abends 8 1/2 Uhr einen Vortrag über Wohnungs- und Bodenreform halten. Die Ausstellung ist in der Turnhalle des Gymnasiums, Weberstraße 6. Der Eintritt ist frei. Wir bitten unsere Freunde um zahlreiches Erscheinen. Für die Frauen empfiehlt es sich, am Tage der Ausstellung zu besuchen. Ihnen ist besonders die Abteilung Lehrlingsfürsorge zu empfehlen.

Staßfurt, 26. Januar. (Die letzte Kartelligung) war gut besucht. Entschuldigt fehlten je ein Bergarbeiter, Böttcher, Dachdecker, Bauarbeiter; unentschuldig fehlten je ein Transportarbeiter, Metallarbeiter, je ein Vertreter von den Kleinkartellen Heddingen und Remdorf. Ein am 2. Februar der Leute teilnehmender Theaterabend der Gesellschaft Heuser (Berlin), welche das Stück „Der gute Ruf“ gibt und dem Gewerkschaftskartell Vorzugspreise anbietet, soll unterstützt werden. Ein von den Buchdruckern gestellter Antrag wird den Ge-

wertvollsten zur Durchberatung überwiesen. Den Bericht über die Arbeitslosenfrage erstattet Pittschi. Zu dem schon gemeldeten Defizit kommt hinzu: Förderstift 20 Arbeitslose, davon 11 ledige, 9 verheiratete mit 29 Kindern unter 14 Jahren. Gütern 4, davon 2 ledig, Kumborff 1, Heddingen 13. Aug. Schulze wird als Vorsitzender, Richard Weißflog als Kassierer und Franz Pittschi als Schriftführer wiedergewählt. Die Adresse des Vorsitzenden ist: Leopoldshaus, Neue Straße 23. Der Jahresbericht soll in der nächsten Sitzung gegeben werden. Als Revisoren werden die Genossen Räß, Heulide und Weidner, als Bibliotheksbelegter Radtke gewählt.

### Eingegangene Druckschriften.

Nicht bezahlte Aufstellungen werden nicht zurückgeschickt. Besprechungen vorbehalten. Bitte hier angeführte Bücher und Schriften sind auch durch die Buchhandlung bei "Kollmann" und deren Kolporteur zu beziehen.

Die neueste Nummer des **Wahren Jacob**, die 3. des 31. Jahrgangs, ist jeden 12 Seiten stark erschienen und in herbortragendem Maße der Baberner Affäre gewidmet. Preis 10 Pf. Verlag J. & W. Dietz Nachf. G. m. b. H. in Stuttgart.

**Jahrbuch für Holzarbeiter.** Heft 1 des 9. Jahrgangs, Januar 1914. Herausgegeben vom Deutschen Holzarbeiterverband in Berlin. Erscheint am 15. jedes Monats. 120 Mark pro Vierteljahr. Expedition Berlin SO 16, Am Köllnischen Park 2.

Verlagsbuchhandlung V. G. Leubner in Leipzig. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens aus Natur und Geisteswelt: **Das Meer, seine Erziehung und sein Leben.** Von Prof. Dr. Otto Janzon. 3. Auflage. Mit 40 Abbildungen. 30 Bändchen. In dem Büchlein sind die Ergebnisse der weitverbreiteten Meeresforschung allgemein verständlich, übersichtlich und mit besonderer Betonung der Zusammenhänge dargestellt. **Entwicklungs-geschichte des Menschen.** Von Dr. Adolf Seilhorn. Mit 60 Abbildungen nach Photographien und Zeichnungen. 888. Bändchen. Die Entwicklungs- oder Reimungs-geschichte des Menschen, die ein tieferes Verständnis der Abstammungslehre, wie für das jetzt besonders aktuell gewordene Vererbungsproblem bedeutungsvoll, hat durch den innigen Zusammenhang dieses Problems mit der sozialen Frage über die Grenzen der Wissenschaft hinaus auch in Laienkreisen großes Interesse gewonnen. Diese in gemeinverständlicher Weise mit den Anfangsgründen der Entwicklungs-geschichte oder Embryologie bekannt zu machen, ist in diesem Büchlein mit Glück unternommen. — **Die geistige Kultur der Naturvölker.** Von Prof. Dr. Konrad Theodor Preuss. 452. Band. Mit neun Abbildungen im Texte. Das Buch dürfte dem denkenden Laien zum Verständnis des für ihn sonst verschlossenen Gebietes der im Mittelpunkt der ethnographischen Forschung stehenden, in ihrer Bedeutung für die Erkenntnis des Unterbaues aller Rassen-, Religions-, Staats- und Sittengeschichte immer mehr erlangen und schon aufschlußgebend auch über die Richtlinien unserer eigenen Kultur betrachteten geistigen Kultur der primitiven, wertvolle Dienste leisten. — **Ebene Trigonometrie zum Selbstunterricht.** Von Prof. Paul Grenz. Mit 50 Figuren. 431. Bändchen. Eine je rationeller, auf wissenschaftlicher Grundlage beruhende Ausgestaltung alle die technischen Arbeitsgebiete erfahren, um so größer wird für den einzelnen die Nützlichkeit einer gewissen Vertrautheit mit diesen. Besonders gilt das von der Kenntnis der wichtigsten mathematischen Gebiete. So dürfte auch dieses Bändchen wie seine Vorgänger reich viele Anhänger in den verschiedenen praktischen Berufskreisen gewinnen. — **Das moderne Schulwesen.** Von Dr. G. Satz, V. R. I. Mit 54 Abbildungen. 433. Bändchen. Bei der überaus großen Zahl der Schulungsarten, die den Schulbesuchenden heute zur Wahl stehen und von denen jede die

billigste und beste angepriesen wird, ist es ein dringendes Gebot mit Verständnis und Kritik dem wirtschaftlichen Problem des Beleuchtungsweffens gegenüberzutreten. Da kommt vorliegendes Bändchen aus der Feder des durch seine wissenschaftlichen Arbeiten wie als Herausgeber der Zeitschrift für Beleuchtungsweffens bekannten Fachmanns wie gerufen, um als praktischer Führer dem Bedürfnis nach einer wissenschaftlich zuverlässigen und doch allgemeinverständlich gehaltenen Darstellung der verschiedenen Beleuchtungssysteme, ihrer Vorteile und Nachteile und ihrer Entwicklungsmöglichkeiten abzuwehren. — **Das Mikroskop.** Von Prof. Dr. W. Scheffer. 2. Auflage. Mit 99 Abbildungen. 35. Bändchen. Die Darstellung ist geeignet, Laien in die Theorie und Praxis der Mikroskopie einzuführen und auch dem Fachmann gute Dienste zu leisten. — **Chemie in Küche und Haus.** Von Doktor Joseph Klein. 3. Auflage. 76. Band. Das allgemeinverständlich und anregend geschriebene Bändchen wird jedermann, der sich über Fragen, wie sie sich im Haushalt täglich aufdrängen, ein selbständiges Urteil bilden will, ein willkommenes Berater sein. — **Sellen- und Gewebefehre.** Entwicklungs-geschichte der Körper als Ganzes. (Die Anatomie des Menschen. Teil 1.) Von Prof. Dr. R. v. Bardeleben. 2. Auflage. Mit 70 Abbildungen. 418. Bändchen. Es kann das Bändchen jedem empfohlen werden, der sich zuverlässig über die anatomischen Grundlagen des menschlichen Körpers unterrichten will. — **Das Eisenbahnwesen.** Von E. Biedermann, königl. Eisenbahn- und Betriebsinspektor a. D. 2. verbesserte Auflage. Mit zahlreichen Abbildungen. 144. Band. Ein anschauliches Bild des Eisenbahnwesens in seiner Entwicklung bis zur Gegenwart vorzuführen, diese Aufgabe hat sich der durch seine weitgehenden Erfahrungen aus der Praxis besonders berufene Verfasser gestellt. Dem mit großer Sachkenntnis verfassten Bändchen sind zur Erhöhung der Anschaulichkeit zahlreiche Abbildungen, Skizzen und Tabellen beigegeben. — **Jugendpflege.** Von E. Wiedemann. 434. Band. — **Son Luther zu Bismarck.** Zwei Charakterbilder aus deutscher Geschichte. Von Prof. Dr. Otto Far Weber in Prag. 2 Bände. 123. und 124. Bändchen. 2. Auflage. — Preis jedes Bändchens geb. je 1 Mark, in Leinwand gebunden je 1,25 Mark.

### Bereins-Kalender.

**Gr.-Cottensleben und Bennstedt.** Freitag den 27. Januar, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung der Saecel- und Gewerkschaftsfunktionäre bei der Witwe Strumpf. 108

**Leimbach.** Sanatoriums-Verein. Am Mittwoch den 28. Januar, abends 8 Uhr, Generalversammlung bei Ernst Radtke. 107

**Clvenstedt.** Schwimmklub Nitz. Dienstag abend 7 Uhr Zusammenkunft bei Radtke. 106

### Marktberichte.

**Magdeburg.** 23. Januar. (Amliche Notierungen.) Die Notierungen verließen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer und Sommer ruhig, gut 185-188 RM. Roggen ruhig, inland gut 155-157 RM. Gerste heilige Chevalier gut 167 bis 171 RM. Hafer über Roth, Sand gut 162-165 RM. ausländische Futtergerste ruhig, gut 154-156 RM. Hafer inlandischer ruhig, gut 167-170 RM. mittel 161-163 RM. Reis runder gut 143-149 RM.

### Wasserstände.

	+ bedeutet über, - unter Null.		
	Hoch, Eger und Wolden.		Sei Maß
Jungfernglen	23. Januar + 0,03	24. Januar + 0,03	—
Saun	+ 0,01	- 0,02	0,03
Budweis	- 0,16	- 0,16	—
Prag	- 0,08	- 0,10	0,02

Kursus und Gasse.		25. Januar		26. Januar	
Straßfurt	24. Januar + 1,25	25. Januar + 1,25	—	—	—
Weißfels Untp.	+ 0,04	+ 0,01	0,04	—	—
Erztha	+ 1,90	+ 1,86	0,04	—	—
Alteben	+ 1,84	+ 1,80	0,04	—	—
Bernburg	+ 0,90	+ 0,80	0,10	—	—
Salbe Oberpegel	+ 1,60	+ 1,58	0,02	—	—
Salbe Unterpegel	+ 0,60	+ 0,54	0,06	—	—
Gröbne	+ 0,74	+ 0,68	0,06	—	—
<b>Wulde.</b>					
Deffau, Wuldenbr.	24. Januar + 0,20	25. Januar + 0,08	0,12	—	—
<b>Elbe.</b>					
Barthitz	23. Januar - 0,46	24. Januar - 0,48	0,02	—	—
Brandeis	+ 1,41	+ 1,40	0,01	—	—
Melmit	- 0,25	- 0,33	0,07	—	—
Leitmeritz	- 0,28	+ 0,10	—	0,28	—
24.	+ 1,45	+ 1,26	0,19	—	—
25.	+ 1,46	+ 1,47	0,01	—	—
Torgau	+ 0,90	+ 0,29	0,01	—	—
Wittenberg	+ 1,43	+ 1,42	—	—	—
Wölflau	+ 0,81	—	—	—	—
Worb	+ 1,24	+ 1,23	0,02	—	—
Schönebeck	+ 1,33	—	—	—	—
25.	+ 0,92	+ 0,90	0,02	—	—
Magdeburg	+ 1,50	+ 1,51	—	0,01	—
24.	+ 1,19	—	—	—	—
Wittenberge	+ 0,81	+ 0,81	—	—	—
Domitz	+ 0,78	+ 0,71	0,07	—	—
Woißenburg	+ 0,80	+ 0,74	0,06	—	—
Schäfers	+ 0,78	+ 0,77	0,01	—	—
Lauenburg	+ 0,78	—	—	—	—

### Aus dem Geschäftsverkehr.



## Die Welt in Waffen

Kriege und Kriegsgeschichte der Neuzeit von Hugo Scholz

Mit den besten zeitgenössischen Bildern  
60 Hefte à 20 Pl. Jedes Heft ist reich illustriert

Der Verfasser behandelt in seinem Werke die Kriege des 19. und 20. Jahrhunderts von dem Beginn des polnischen Aufstandes und seiner heldenmütigen Volkskämpfe, die die Polen aus der todbringenden Umarmung des russischen Knutenentums befreien sollten, bis zu den jüngsten Ereignissen im Balkan, bei denen zum Entsetzen aller Menschenfreunde die Kriegsfurie in all ihrer Schrecklichkeit Frauenschwand, Ermordung von Greisen und Kindern, seine Wiederankunft feierte. Das Werk sollte von jedem nach Anklärung strebenden Arbeiter gelesen werden. Wir bitten von dem nebenstehenden Bestellschein Gebrauch zu machen.

Der Unterzeichnete bestellt bei der Firma:

Buchhandlung Volksstimme, Magdeburg, Gr. Münzstr. 3

## Die Welt in Waffen

in 60 reich illustrierten Heften  
zu Preise von 20 Pfennig wöchentlich ins Haus zu liefern.

Name: \_\_\_\_\_  
Ort: \_\_\_\_\_  
Wohnung: \_\_\_\_\_  
(Dieser Zettel kann auch dem Zeitungsboten mitgegeben werden.)

## Bezugsquellen-Verzeichnis

Ersteilte	Bezugsquellen	Ersteilte	Bezugsquellen
<b>Baumgüter, Gewerke.</b>	Herrn Schumann, H. Buchholz 37 Herrn W. Nussbacher Str. 11 Herrn W. Nussbacher Str. 11 Herrn W. Nussbacher Str. 11	<b>Epale</b>	Herrn K. K. K. K.
<b>Einrichtungen, Einrichtg.</b>	Herrn W. Nussbacher Str. 11 Herrn W. Nussbacher Str. 11 Herrn W. Nussbacher Str. 11	<b>Frohse &amp; E.</b>	Herrn W. Nussbacher Str. 11 Herrn W. Nussbacher Str. 11
<b>Einrichtungen, Einrichtg.</b>	Herrn W. Nussbacher Str. 11 Herrn W. Nussbacher Str. 11 Herrn W. Nussbacher Str. 11	<b>Gommera</b>	Herrn W. Nussbacher Str. 11 Herrn W. Nussbacher Str. 11
<b>Einrichtungen, Einrichtg.</b>	Herrn W. Nussbacher Str. 11 Herrn W. Nussbacher Str. 11 Herrn W. Nussbacher Str. 11	<b>Neubaldenleben</b>	Herrn W. Nussbacher Str. 11 Herrn W. Nussbacher Str. 11
<b>Einrichtungen, Einrichtg.</b>	Herrn W. Nussbacher Str. 11 Herrn W. Nussbacher Str. 11 Herrn W. Nussbacher Str. 11	<b>Oschersleben</b>	Herrn W. Nussbacher Str. 11 Herrn W. Nussbacher Str. 11
<b>Einrichtungen, Einrichtg.</b>	Herrn W. Nussbacher Str. 11 Herrn W. Nussbacher Str. 11 Herrn W. Nussbacher Str. 11	<b>Schönebeck &amp; Elbe</b>	Herrn W. Nussbacher Str. 11 Herrn W. Nussbacher Str. 11
<b>Einrichtungen, Einrichtg.</b>	Herrn W. Nussbacher Str. 11 Herrn W. Nussbacher Str. 11 Herrn W. Nussbacher Str. 11	<b>Stendal</b>	Herrn W. Nussbacher Str. 11 Herrn W. Nussbacher Str. 11
<b>Einrichtungen, Einrichtg.</b>	Herrn W. Nussbacher Str. 11 Herrn W. Nussbacher Str. 11 Herrn W. Nussbacher Str. 11	<b>Wernigerode</b>	Herrn W. Nussbacher Str. 11 Herrn W. Nussbacher Str. 11

### Singt Ihr Vogel nicht

und werdet die Jäger  
nicht mehr hören  
Singen...  
Herrn W. Nussbacher Str. 11

### Filz-Unternähsohlen zu Häkel-

Einlegefüßen — Einziehschuhe  
Gust. Hoffmeister, Lederhandlung  
Prälattenstraße 21 — Annastraße 44

### Billige Wohnungs-Einrichtung

Herrn W. Nussbacher Str. 11  
Herrn W. Nussbacher Str. 11  
Herrn W. Nussbacher Str. 11

## SUDENBURG



Unser Inventarverkauf  
bietet Ihnen Gelegenheit,  
gute Schenkwaren  
zu außerordentlich billigen Preisen zu kaufen.

## Schulhaus COORS

Kaltwasser  
Straße Nr. 116



# Unterhaltungsbeilage zur Volksstimme

Nr. 22 Magdeburg, Dienstag den 27. Januar 1914

### Das tägliche Brot.

Wannan von G. Weich.

Die Schindler beim Publikum waren getriggt, der Wäbel führt bekam auch püchlich seine Abgabung; Mine wurde ihre lange Stolz darin, nichts schuldig zu sein. Aber wie lange würde es wohl so bleiben? Mine merkte über seine Hausdienertelle, und Zerstörer Sabertorn schen unglücklich. Sie verlangte alles Größte, Mine sollte die Pflicht und Pflichten aufgeben und sich, wie zuvor, nur ihrer Aufsicht widmen.

„Aber den Monat also fustschon Markt, Zerstörer! Von fustschon alleine kann ich doch nicht bestehen!“ Von Zerstörer Sabertorn schien Wines Wirt nicht zu verachten. Sie schaute sogar über das viele Geld, das so eine Aufwartung kostete, und schickte doch gleich in die Stoffe zur Erbauung einer Schule für schwarze Kinder irgendein in Afrika abwärts Markt.

„Nehmt alle Hände voll zu tun,“ sagte sie ihm die Hände voll zu tun, „aber wartet man,“ sagte sie zur Schwiegermutter, „der fräule ich alle weg. Wenn das soll die Feiern!“

„Nehmt alle Hände voll zu tun,“ sagte sie ihm die Hände voll zu tun, „aber wartet man,“ sagte sie zur Schwiegermutter, „der fräule ich alle weg. Wenn das soll die Feiern!“

„Nehmt alle Hände voll zu tun,“ sagte sie ihm die Hände voll zu tun, „aber wartet man,“ sagte sie zur Schwiegermutter, „der fräule ich alle weg. Wenn das soll die Feiern!“

„Nehmt alle Hände voll zu tun,“ sagte sie ihm die Hände voll zu tun, „aber wartet man,“ sagte sie zur Schwiegermutter, „der fräule ich alle weg. Wenn das soll die Feiern!“

„Nehmt alle Hände voll zu tun,“ sagte sie ihm die Hände voll zu tun, „aber wartet man,“ sagte sie zur Schwiegermutter, „der fräule ich alle weg. Wenn das soll die Feiern!“

„Nehmt alle Hände voll zu tun,“ sagte sie ihm die Hände voll zu tun, „aber wartet man,“ sagte sie zur Schwiegermutter, „der fräule ich alle weg. Wenn das soll die Feiern!“

„Nehmt alle Hände voll zu tun,“ sagte sie ihm die Hände voll zu tun, „aber wartet man,“ sagte sie zur Schwiegermutter, „der fräule ich alle weg. Wenn das soll die Feiern!“

„Nehmt alle Hände voll zu tun,“ sagte sie ihm die Hände voll zu tun, „aber wartet man,“ sagte sie zur Schwiegermutter, „der fräule ich alle weg. Wenn das soll die Feiern!“

„Nehmt alle Hände voll zu tun,“ sagte sie ihm die Hände voll zu tun, „aber wartet man,“ sagte sie zur Schwiegermutter, „der fräule ich alle weg. Wenn das soll die Feiern!“

„Nehmt alle Hände voll zu tun,“ sagte sie ihm die Hände voll zu tun, „aber wartet man,“ sagte sie zur Schwiegermutter, „der fräule ich alle weg. Wenn das soll die Feiern!“

„Nehmt alle Hände voll zu tun,“ sagte sie ihm die Hände voll zu tun, „aber wartet man,“ sagte sie zur Schwiegermutter, „der fräule ich alle weg. Wenn das soll die Feiern!“

„Nehmt alle Hände voll zu tun,“ sagte sie ihm die Hände voll zu tun, „aber wartet man,“ sagte sie zur Schwiegermutter, „der fräule ich alle weg. Wenn das soll die Feiern!“

„Nehmt alle Hände voll zu tun,“ sagte sie ihm die Hände voll zu tun, „aber wartet man,“ sagte sie zur Schwiegermutter, „der fräule ich alle weg. Wenn das soll die Feiern!“

„Nehmt alle Hände voll zu tun,“ sagte sie ihm die Hände voll zu tun, „aber wartet man,“ sagte sie zur Schwiegermutter, „der fräule ich alle weg. Wenn das soll die Feiern!“

„Nehmt alle Hände voll zu tun,“ sagte sie ihm die Hände voll zu tun, „aber wartet man,“ sagte sie zur Schwiegermutter, „der fräule ich alle weg. Wenn das soll die Feiern!“

„Nehmt alle Hände voll zu tun,“ sagte sie ihm die Hände voll zu tun, „aber wartet man,“ sagte sie zur Schwiegermutter, „der fräule ich alle weg. Wenn das soll die Feiern!“

„Nehmt alle Hände voll zu tun,“ sagte sie ihm die Hände voll zu tun, „aber wartet man,“ sagte sie zur Schwiegermutter, „der fräule ich alle weg. Wenn das soll die Feiern!“

„Nehmt alle Hände voll zu tun,“ sagte sie ihm die Hände voll zu tun, „aber wartet man,“ sagte sie zur Schwiegermutter, „der fräule ich alle weg. Wenn das soll die Feiern!“



**Réunion**  
GIGARETTEN

Vineta 8<sup>b</sup> . . . 2<sup>z</sup>      Allons . . . . 4<sup>z</sup>  
Clematis . . . 3<sup>z</sup>      Sternenbanner 5<sup>z</sup>

**Sofas und Matratzen** werden aufgearbeitet von **Otto Korn, Rotkehlstr. 22/23**, bei Jamory, dort 2 Treppen. 191

Für jeden Zeitungsläser passend:  
**Liebfreudts**  
**Volksfremdwörterbuch**  
— Dreizehnte Auflage —  
Neu bearbeitet, berichtigt und vermehrt unter Berücksichtigung der Rechtschreibung nach dem vereinbarten amtlichen Regelbuch  
Preis in Leinwand gebunden 3.20 M.  
empfehlen  
**Buchhandlung Volksstimme**  
Große Münzstraße Nr. 3.

**Schürzen**  
Reibmische, Untertailen  
Korsetts — Röde  
Handschuhe — Strümpfe  
Grillings - Artikel

**A. E. Schöne**  
Ecke Schäffer- u. Weberstraße.  
Billig! **Schuhwaren** Schmidt-  
Herren-, Damen-, Kinderschuh  
u. -stiefel in Chevreau Boxcaff  
u. andern Sorten Leder, Plüsch-  
socken und -pantoffel, auch aus  
Belegenskäufen u. ff. Partie-  
Waren billig nur 5501  
44 Schmidtstraße 44.

und Schallplatten  
kaufen Sie am vor-  
teilhaftesten bei  
**W. Prell**  
Alter Markt 17,  
fein Laden, Hof pl.  
Kartenzahl. wöchl. v. 50 Pf. an  
Reparatur und Ersatzteile.

**Lai Lindwies**  
von Hausbrand **Briketts**  
wähle man die Marke **Gaale**.  
Burg. 71 Burg.  
**Zöpfe!**  
3, 4, 5 bis 10 Mark.  
**Paul Thiele, Burg**  
Scharnauer Straße 35.

**Sie sparen Geld**  
wenn  
Sie  
**„W.W.“ u. Tell Briketts**  
verwenden.  
Besonders günstige Preise. M180  
**Grudekoks** zu haben in den meisten Kohlenhandlungen.  
W. W.-Briketts liefert billigst in ganzen Waggonen und in Fuhrren frei Haus und frei Keller  
**Verkaufs-Kontor der Gabrielzeche** 272  
Breiteweg 282, gegenüber dem Bismarck-Denkmal. — Fernspr. 608 u. 1090.  
Aufträge dafür nehmen auch entgegen:  
Alte Neustadt: Rich. Geißler, Schillerstraße 24. — Neue Neustadt: Ernst Wenkel, Lübecker Straße 25, Karl Wenkel, Lüneburger Straße 28. — Wilhelmstadt: Herm. Woldt, Große Diesdorfer Straße 226. — Sudenburg: Hugo Starkloff, Halberstädter Str. 113. — Buckau: Paul Fricke, Schönebecker Str. 114.



# Jedem Arbeiter eine Bibliothek kostenlos

Auch in Deine dunklen Tage, armer Werkmann, soll ein Lichtstrahl bringen, und Du sollst mit unsern großen Geistern einsam sein in Deinen Feierstunden. Glückseligkeit sind nicht für die Reichen, sind für das ganze Volk gegeben, und das Volk bist Du — hier, greif zu!

zu verschaffen, gehört zu den Bestrebungen der gemeinnützigen Wochenschrift „Die Lese“, die für **15 Pfennig wöchentlich**

bezogen wird: — Jeder Abonnent erhält für wöchentlich 15 Pfg. jedes Jahr **52 Hefte** dieser von vielen Parteizeitungen empfohlenen illustrierten reichhaltigsten Wochenschrift u.

**vier Bücher** von je 130 S. im Buchwert v. 6 M. Erste u. beliebte Autoren + Buchf. künstl. Ausstattung + Packende Stoffe von großer Vielseitigkeit **als Geschenk**

„Die Bücher der Lese gehören mit zum Besten, was die Deutsche Literatur hervorgebracht hat.“  
„Jedem Arbeiter, der sich weiterbilden will, kann Die Lese warm empfohlen werden. Arbeiter, Bildungsbedürftige, Wissenshungrige — greift zu!“  
Wer den untenstehenden Bestellzettel durch die Zeitungsträgerinnen, durch die Post, oder über Buchhandlung selbst übergibt, erhält mit jedem 13. Heft der Lese ein Buch. Der Bestellzettel verpflichtet nur für 13 Wochen.

Bestellzettel zum Abtrennen.

An die **Buchhandlung Volksstimme** Magdeburg, Große Münzstraße 3.  
Unterzeichneter abonniert hiermit auf **„Die Lese“** wöchentlich ein Heft für 15 Pfennig und erhält

beim Bezug der Hefte	Januar-März 1914	das 1. Buch 1914
„ „ „	April-Juni 1914	das 2. Buch 1914
„ „ „	Juli-September 1914	das 3. Buch 1914
„ „ „	Oktober-Dezember 1914	das 4. Buch 1914

Der neue Jahrgang 1914 beginnt mit dem Roman **Salambo** von Gustave Flaubert, einem der packendsten geschichtlichen Romane der Weltliteratur. Nebenher erscheinen fortlaufend Novellen und Erzählungen unserer besten Autoren.

Der u. Datum: \_\_\_\_\_ Name: \_\_\_\_\_  
Straße: \_\_\_\_\_

**Seefische!**  
Preise für Dienstag und Mittwoch:  
Dorsch . . . Pfund 22<sup>z</sup>      Kabeljau . . . Pfund 24<sup>z</sup>  
Seelachs . . . Pfund 25<sup>z</sup>      Seeaal . . . Pfund 25<sup>z</sup>  
See-Forellen . . . Pfund 25<sup>z</sup>      Mittel Rotzungen . . . Pfund 35<sup>z</sup>  
Karbonade . . . Pfund 35<sup>z</sup>      ff. Jütl. Angel-Schellfisch 1-3 Pfund 35<sup>z</sup>  
Goldbarsch . . . . . Pfund 35<sup>z</sup>  
Grüne Heringe klein, mittel und groß Pfund 12 15 und 18<sup>z</sup>  
Alles in prachtvoller, blutfrischer Ware! 194

**L. Püttelkow**  
Fernsprecher 2074.      Jakobstraße 47.

**Naturheilanstalt „Hygienia“**  
Magdeburg, Breiteweg 251a  
— Straßenbahn-Haltestelle Hasselbachplatz —  
Fernsprecher 2531  
Geöffnet von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends.  
Sonntags 9 bis 12 Uhr  
Sprechstunden des Direktors 10-1, 4-7 Uhr.  
**Naturgemäßes Heilverfahren**  
— mit nachweisbar guten Erfolgen —  
Spezielles Verfahren bei Rheumatismus u. Nervenleiden  
Abteilung für Haut- und Geschlechtsleiden 115  
Eignes Laboratorium für Urin-Untersuchungen.

**Pfandversteigerung**  
Am Freitag, 30. Januar, nachmittags von 2 Uhr an, sollen in meinem Geschäftslokale **Leiterstraße 2, I.** die vom 1. März bis Ende April verfallenden beschlagnahmten weisse erneuerten und bereits verfallenen **sub Nr. 78678 bis 81187** meines Pfandbuchs verzeichneten Gegenstände durch den vereideten Auktionator Herrn **Bissanzthal** öffentlich meistbietend versteigert werden. 370

**P. Oelssner**  
Erneuerungen nur bis Donnerstag, 29. Januar, abends 8 Uhr.  
**1 1/2 jährige flechtenartige Rötung im Gesicht!**  
durch Obermeyers Medizinisch-herba-Seife beseitigt, befähigt dankend Frau M. R. in D. herba-Seife a. Stück 50 Pf., 30% verärrtes Präparat 1.00 M. zur Nachbehandlung herba-Creme a. Tube 75 Pf., Glasdose 1.50 M. Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

**Ansichtspostkarten** empfiehlt Buchhandl. Volksstimme.  
**Gr. Räumungs-Verkauf**  
in Pelzwaren wegen Sabentur **Alter Markt 32/33**  
über Köpfer's Butterhandlung  
Zu jedem **annehmbaren Preise** verkaufe solange der Vorrat reicht:  
**Pelzstolas und Muffen**  
Berücksichtigen Sie dieses **Sonder-Angebot!**  
118 **Alter Markt 32/33.**



Letzte Nachrichten.

Wb. Breslau, 26. Januar. Die „Schlesische Zeitung“ meldet aus Reichenbach: Im Culengebirge herrscht seit Sonntag ein starker Schneesturm. Die Züge der Culengebirgsbahn, die zwischen Silberberg und Reichenbach verkehren, blieben gestern vormittag stecken. Der Schneesturm dauert an.

Wb. Hamburg, 26. Januar. In der vergangenen Nacht erkrankte der Schiffsheizer Christoph in der Wohnung seiner von ihm getrennt lebenden Ehefrau den Kaufmann Gause, der Frau Christoph in ihre Wohnung begleitet hatte, mit einem Rückenmesser, nachdem Gause vorher angeblich zweimal auf Christoph geschossen hatte. Christoph wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Frau Christoph, die behauptet, sie habe geschossen, als ihr Mann Gause angriff, ist verhaftet worden.

Wb. Konstantz, 26. Januar. Der Untersee zwischen der Insel Reichenau und Mensbach sowie Radolfzell ist infolge der andauernd heftigen Kälte jetzt zugefroren. Auf der glatten Eisfläche sammelte sich gestern eine große Anzahl Schlittschuhläufer. Seit vorgestern herrscht im ganzen Bodenseegebiet harter Nebel mit Raubreifbildung. Eine so starke Kälte, wie in diesem Jahr, ist seit vielen Jahren nicht mehr zu verzeichnen gewesen.

Wb. Bobref bei Bentzen, 26. Januar. Am Sonntagabend stiegen mehrere mit der Ausbesserung der Rohrleitung in der Donnersmarthütte beschäftigte Monteure in die Rohrleitung ein. Mehrere Monteure wurden bei dem Absturz, wovon zwei ersticken.

Wb. Hersfeld, 26. Januar. Der Arbeiter Dänzel drang gestern Abend aus Eifersucht in die Wohnung des Ehepaars Roth ein und verletzte die Eheleute schwer durch Messerschläge; die Frau ist auf dem Transport nach dem Krankenhaus gestorben. Darauf warf sich der Täter vor einen Personenzug, der ihn das rechte Bein abfuhr.

Wb. Zürich, 26. Januar. Eine hervorragende alpinistische Leistung ist gestern hier vollbracht worden. Zwei Engländer sind es geglückt, zum ersten Male im Winter den äußerst schwierigen Aufstieg auf die Jungfrau zu vollenden. Die kühnen Alpinisten vollbrachten den Aufstieg auf Schneeschuhen nur mit einem Führer. Auf- und Abstieg wurden an einem einzigen Tage bewerkstelligt.

Wb. Paris, 26. Januar. Der bekannte Schauspieler Paul Guibe, Mitglied des Sarah-Bernhardt-Theaters, wurde gestern Nacht, als er das Theater verlassen wollte, von seiner früheren Geliebten, der er den Abschied gegeben hatte, überfallen und durch sechs Revolverkugeln lebensgefährlich verletzt.

Wb. Paris, 26. Januar. Gestern versuchte der Aviatiker Gilbert auf dem Flugplatz von Mourmelon den Höhenrekord, der augenblicklich von Leageur mit 6150 Metern gehalten wird, zu schlagen. Es gelang Gilbert jedoch nur bis zu einer Höhe von 6000 Metern zu steigen. Dort mußte er den Flug abbrechen, da das Thermometer 16 Grad Celsius unter Null zeigte und er befürchtete, daß sein Motor aussetzen werde.

Wb. London, 26. Januar. Im Kohlentransportarbeiterausstand herrscht wieder bei den Arbeitgebern nach bei den Arbeitnehmern Einigkeit. Verschiedene Kohlenminen sind bereit, eine Lohnerhöhung zu bewilligen; aber der Arbeitgeberverband verweigert seine Zustimmung. Eine große Zahl von Kohlentransportarbeitern der Firma Cornwall, die die geforderte Lohnerhöhung bewilligt hat, hatte sich bereit erklärt, die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Streikführer empfahlen gestern in zwei Versammlungen dies zu gestatten; aber die Versammlungen entschieden dagegen.

Wb. Antwerpen, 26. Januar. Der bekannte Aviatiker Dieblager hat gestern auf dem Antwerpener Flugfeld einen neuen Rekord für Sturzflieger aufgestellt. Der kühne Pilot vollführte während eines einzigen Fluges nicht weniger als sechs mal das Spinning the Loop. Von den anwesenden 20 000 Zuschauern wurden ihm stürmische Ovationen gebracht.

Wb. Madrid, 26. Januar. Auf der Linie San Sebastian-Vamploña stieß ein Zug mit mehreren mit Eisenbahnmaterial beladenen Wagen zusammen. Ein Arbeiter wurde getötet und mehrere schwer verletzt.

Wb. Mailand, 26. Januar. Der ehemalige Oberst der Pariser Kommune, Amilcare Cipriani, wurde bei der gestrigen Ergänzungswahl mit 11 200 Stimmen zum Deputierten gewählt. Cipriani ist ein alter Revolutionär, der unter Garibaldi, unter der Pariser Kommune 1871, in Griechenland 1897 gekämpft hat und seit Jahrzehnten in Paris ansässig ist.

Wb. Mailand, 26. Januar. Sobald die Wahl Amilcare Cipriani in der Stadt bekannt geworden war, veranstalteten die Sozialisten große Manifestationen durch die Hauptstraßen der Stadt. Die zahlreichen Beweistreibungen, die Cipriani in Italien erfahren hat, verhindern seine Rückkehr nach dort. Die italienischen Sozialisten wollen nun auf diese Weise die Regierung zwingen, ihn wieder nach Italien zurückzulassen, indem sie ihn zum Deputierten gewählt haben.

Wb. Riga, 26. Januar. Durch den Eisbrecher Jermak sind dreizehn Dampfer aus dem Eis befreit worden. Von diesen wurden fünf in den Hafen eingeschleppt, die andern wurden durch den Wind in südwestlicher Richtung wieder abgetrieben. Gestern sind Jermak und Gerkules zehn Dampfer zu Hilfe gekommen, die Riga am 19. d. M. verlassen haben und durch Treibeis abgetrieben wurden. Die Arbeit der Eisbrecher ist durch Sturm, Nebel und Regen sehr erschwert.

Wb. Johannesburg, 26. Januar. Der Sekretär der Ortsgruppe der Arbeiterpartei in Springs ist zu einem Monat Zwangsarbeit und 500 Rand Geldbuße verurteilt worden, weil er die Eingebornen auf der Bergwerken in Springs zum Aufstand „aufgereizt“ hatte.

Wb. Sofia, 26. Januar. Als Protest gegen die Auflösung der Sobranje haben die sozialistischen Gemeinderatsmitglieder von Sofia ihre Ämter niedergelegt. Bei der Demissionserklärung richtete Gemeinderatsmitglied und früherer Sobranjeabgeordneter Redakteur Stifow unter dem Beifall der Zuhörer heftige Angriffe gegen König Ferdinand, den er beschuldigte, das Unglück Bulgariens verursacht zu haben.

Wb. Jsmail (Gouvernement Bessarabien), 26. Januar. Da die Donau durch Eisblöcke und Schneemassen verstopft ist, trat eine Ueberflutung ein, die großen Schäden unter der an den Flußufer ansetzenden Bevölkerung Bessarabiens verursachte. Viele Häuser stehen unter Wasser. Viele fremde mit Getreide beladene Schiffe liegen bei Jsmail, Silia und Kemi im Eise fest.

Wettervorhersage.

Dienstag den 27. Januar: Unruhig, wechselnde Bewölkung, mit Niederlagen in Schauern.

— Einrichtung eines provisorischen Begräbnisplatzes in Westerbüßen. Der im Stadtteil Westerbüßen vorhandene Friedhof ist jetzt vollständig belegt. Eine Wiederbelegung des zur Verdrängung der Reichen erwachsenen Personen bestimmten Teiles ist aus gesundheitlichen Rücksichten von der Polizeibehörde untersagt worden. Nach vielen Verhandlungen hat der Polizeipräsident dann widerruflich genehmigt, daß bis zur Eröffnung eines neuen Friedhofs, längstens aber bis zum 1. April 1914, auf dem zur Verdrängung von Kindern bestimmten Teile des Friedhofs auch Erwachsene beerdigt werden können. Der Magistrat hat nun, um der Verfügung des Polizeipräsidenten nachzukommen, im Einverständnis mit dem Friedhofsausschuß in Aussicht genommen, auf dem Gelände des neuen Friedhofs in Westerbüßen vom 1. April 1914 ab mit Reichenbeerdigungen zu beginnen. Inzwischen hat der Magistrat ein städtisches Ackerstück von ungefähr 51 Ar aus der Pacht genommen, um es zu Reichenbeerdigungen zu benutzen. Da es nicht ausgehoben ist, daß infolge der Ausschreibung der gesamten Anlage des Friedhofs das Gelände anders eingeteilt wird, bleibt die Möglichkeit, daß Verlegungen dieser neuen Gräber notwendig werden. In diesem Sinne ist die beantragte Einrichtung eine provisorische. In Kosten erwachsen ungefähr 5000 Mark, um deren Bewilligung die Stadtverordneten ersucht werden.

\* \* \* Magdeburger Seefischmärkte werden abgehalten: Die n- tag den 27. d. M., vormittags, in der Neustadt, in Eudenburg und in Budau; Mittwoch den 28. d. M., vormittags, in der Altstadt vor der Budauer Bierhalle und auf dem Johannisfriedhof auf den Wochenmärkten. Verkauft werden: Dorich zu 22, Kabeljau zu 24, Seelachs, Seel und Seefressen zu 25, Mittel-Notzungen und Karbonaden- fisch zu 35 Pf. für das Pfund. Außerdem werden von Dienstag den 27. d. M. ab frische Seefische zu den bekanntgegebenen Preisen auch auf dem Wochenmarkt am Museum in der Kaiserstraße Dien- stags und Freitags verkauft.

— Diktiermaschinen bei Gerichten. Bei verschiedenen Land- und Amtsgerichten sind seit einiger Zeit Diktiermaschinen zur Einführung gelangt, die den Richtern zur Verfügung stehen. Die Neuerung hat nun eine ganz bedeutende Vereinfachung und Beschleunigung des Geschäftsganges zur Folge gehabt, da es dem Richter möglich ist, in der Zeit, die zur handschriftlichen Ausfertigung eines Urteils verwendet werden muß, mindestens fünf Urteile der Diktier- maschine anzuvordern. Die für den Entwurf der Urteile benö- tigte Zeit kommt wenig in Betracht. Eine weitere Folge ist, daß durch die Weiterparnis die Gerichtsschreiberinnen imstande sind, die Urteile ebenfalls binnen kürzester Zeit in Niederschrift und Abschriften mittels Fernschreibapparat auszufertigen, so daß sie beim Ver- kündigungstermin fertig vorliegen und unmittelbar darauf den Parteien zugestellt werden können. Eine ganz natürliche Erscheinung ist nach Ansicht der sich der Diktiermaschinen bedienenden Richter die Verbesserung des sogenannten Juristendeutlichen, da Perioden wie beim Schreiben öfter vorkommen wie beim Diktat. Sobald erst gerichtlich aufgestellte Statistiken über die Vorteile der Benutzung von Diktier- maschinen im Gerichtswesen vorliegen, dürfte unstrittig der Frage näher getreten werden, Diktiermaschinen bei den Gerichten allgemein ein- zuführen.

— Ein Straßenbahnwagenwäscher in Gefahr zu ver- brennen und zu erstickern. Als am Sonntag früh im Straßen- bahndepot Neue Reuplatz Angehörige der Schaffnerkette betraten, kam ihnen dichter Qualm entgegen. Am Esen fanden sie einen Wagen- wäscher im festen Schlafe vor. Der Wäscher hatte sich einen Läufer aus einem Wagen genommen, damit mit einem Mantel zugebedeckt und sich so zu einem Mitternachtsruhe niederzulegen. Er muß aber dem geheizten Ofen zu nahe gekommen sein, denn die Kofosmatte, Mantel und Wäsche waren angebrannt. Der Mann selbst war zum Glück noch unverletzt. Die Folge davon wird nun sein, daß man den alten Wagenwäscher verbietet, sich in der Schaffnerkette, dem einzigen heiz- baren Raum, zur Mitternachtsruhe niederzuliegen. Wäre es da nicht angebracht, wenn diese alten Leute ihre Arbeit hintereinander verrichten könnten, so daß sie dann am Morgen nach Hause gehen könnten. So aber dauert ihre Arbeitszeit von abends 8 1/2 Uhr bis morgens 8 1/2 Uhr. Hier könnten auch heizbare Straßenbahnwagen dienlich sein, denn diese wären doch gefahrlos. — Die Feuerwehr wurde bei diesem Vorfall nicht in Anspruch genommen.

— Zwei Selbstmordversuche. Am Montag früh schob sich der Maurermeister Franz P. wohnhaft Kuhleweinstraße 2, im Kaiser- Lito-Ring in der Tür der Reformierten Kirche eine Revolverkugel in die rechte Schläfe. Der Lebensmüde wurde lebensüberführt von einem Schutzmännchen aufgefunden und durch einen Krankentransportwagen nach dem Krankenhaus Altklinik gebracht. — Am Montag mittag versuchte sich die Arbeiterin F. d. S. wohnhaft in der Hamburger Straße, in der Fabrik von Besehorn mit Ljöl zu vergiften. Schwerverletzt wurde das junge Mädchen nach dem Krankenhaus gebracht.

— Von der Feuerwehr. Am Sonntagabend gegen 7 Uhr rückte Völzig Neustadt auf eine Feuernehmung von Welter Band- straße nach dort aus. Ein in der Feldmark gelegener größerer Strohd- iemen brannte in seiner ganzen Ausdehnung. Mit zwei Schlauch- leitungen wurde das Feuer gelöscht. — Am Sonntagabend gegen 11 1/2 Uhr wurde ein Kommando des Völzzugs 1 nach Breiter Weg Nr. 102 entsandt, um das von einem Wäherrohr in den Keller an- gesammelte Wasser zu entfernen.

\* \* \* Gestohlen wurden aus einer Bodenlampe am Kaiser- Lito-Ring ein Wäschekleid, drei Kleider und zwei blau karierte Reformschürzen; auf dem Fleischmarkt einen jungen Mädchen ein Portemonnaie mit einem fünfmarkigen; vom Hofe des Grundstücks Breiter Weg Nr. 22 ein Handkofferwagen; aus einer Wohnung in der Jakobstraße ein Radentzug, ein Paar neue Schürzenhüte, ein Vorwand und 20 Krügen; in der Straße Am Weinhof von einem Führer zwei grauwollene Überdeckten.

\* \* \* In Haft genommen wurden: der Schlosserlehrling Gustav L. aus Spandau, der seinen Eltern dortselbst 100 Mark gestohlen hat, und er in seiner Begleitung betroffene Arbeiterburde Franz K. aus Jülich, der aus der Jülich entwichen ist; der währungs- los und vorbestrafte Schreiber Adolf D. von hier, der auf dem Breiten Weg in der Nähe der Hauptpost einen Straßenbahn- schaffner, der ihn wegen ungebührlichen Betragens aus dem Wagen entfernte hatte, mit einem stählernen Gehrod über den Kopf geschlagen hat, wobei der Stod zerbrach und der Schaffner eine hart blutende Verletzung erlitt.

Konzerte, Theater etc.

Mitteilungen der Direktoren.)

\* Städtische Konzerte. Das Programm zu dem am Mittwoch den 25. Januar im „Höfger“ stattfindenden Volkskonzert des städtischen Orchesters bringt im 1. Teil die Jubelouvertüre von Weber, das Largo von Händel, Donbilder aus Die Walküre von Wagner und einen Walzer von Strauß. Im 2. Teil folgen Les Beauxes von Véz, Art von Vach, Serenade von Haydn und die Ouvertüre 1912 von Tschaiowski. Der 3. Teil enthält die Ouvertüre Das goldne Kreuz von Brüll, Melodie von Raffinet, Greta-Green von Gurraud und die Balletsuite Emeralds von Drigo. Eintrittskarten sind im Vorverkauf und an der Abendkasse zu haben.

\* Wilhelm-Theater. Am Dienstag geht die beliebte Suppöle Operette „Fatiniga“ in Szene. Jungendparten haben Glück- liche. Das nächste Benefiz am kommenden Montag ist für die Conzerte Alexandra Stefanowits. Zur Aufführung kommt „Frühlingsluft“.

\* Jirkus-Theater. Der starke Applaus des am gestrigen Sonntag äußerst zahlreich erschienenen Publikums beweist, daß die Direktion des Berliner Jirkus-Ensembles mit dem neuen Repertoire- stück „Prinz und Bettlerin“ einen guten Griff getan hat. Es finden hier sonntäglich, abends 8 1/2 Uhr, Vorstellungen statt.

„Dero-Schuh“ der Schraubenschlüssel fort, der infolgedessen zu großen Verlegenheiten führte, als männliche und weibliche Verpfändete ihn oft zu Hause liegen ließ. Er war aber unentbehrlich, weil die für den Stiefel passende Einstellung der Gijentklammern durch ihn bewirkt wurde.

Mit der fortschreitenden Entwicklung des Kunstlaufs er- standen neben den natürlichen „gepöfene“ Bahnen, die in Amerika durch Ueberdeckung zu geeigneten Übungsplätzen für den Kunst- lauf gestaltet wurden. Später ahmte man das Verfahren auch an andern Orten nach, besonders in Orten mit kalten Wintern. Sie trugen viel zur allgemeinen Verbreitung des Schlittschuhlaufs bei.

Das europäische Festland schenkte dem Eisport als Kunst- lauf erst allgemeine Aufmerksamkeit, nachdem ein amerikanischer Kunstläufer, Jackson-Haynes, in den Hauptstädten der Alten Welt bemies, welche Hüße der verschiedensten Figuren ausgeführt werden können, wenn eine gute Schlittschuhkonstruktion und eine spiegel- glatte Fläche dem geübten Läufer zur Verfügung stehen. Seit diesen Vorführungen im Winter 1864/65 hat sich bei uns der Eislauf- sport gleich den übrigen Sportarten mit großer Schnelligkeit ent- wickelt. Heute kann Deutschland seine Kunstläufer getroist den berühmten Meistern des Auslandes zur Seite stellen.

Die Schönheiten der winterlichen Landschaft, die den Schlitt- schuhläufer locken, befestigt Klopstock in begeisterten Versen:

O Jüngling, der den Wasserlothurn  
Zu besetzen weiß und flüchtiger tanzt,  
Laß der Stadt ihren Kamin! Kommt mit mir,  
Wo des Kristalls Ebene dir winkt!  
Sein Licht hat er in Düste gehüllt,  
Wie erhellt des Winters werdender Tag  
Sanft den See! Glänzenden Reif, Sternen gleich,  
Streute die Nacht über ihn aus.  
Wie schneigt um uns das weiße Gefild!  
Wie ertönt vom jungen Froste die Bahn!  
Fern berrät deines Kothurns Schall dich mir,  
Wenn du dem Wld, Flüchtling enteilst.

— Die Arbeiterjugend und ihre Welt. Die gelbe „Tages- zeitung“ hat sich wieder einmal bis in das tiefste Innere ihrer großen Halle geärgert. Sie hat das Jugendbüchlein „Die Arbeiter- jugend und ihre Welt“ von G. M. Müller erentdeckt, das vor etwa einem halben Jahr im Verlag der „Volksstimme“ erschienen ist. „Es ist ein verflucht gut geschriebenes schlechtes Buch“, urteilt die gelbe Freundin in einem Leitartikel. Ihr Schmerz und ihr Mergel ist es, daß das Büchlein gut geschrieben ist. Den Schmerz teilt sie mit vielen, vielen nationalen Jugend- pflegern, die in der bürgerlichen Jugendliteratur vergeblich nach einer gleichartigen und gleichwertigen Schrift suchen. Für die „Tageszeitung“ ist es ein schlechtes Buch. Das will sagen: es leidet der vorwärts strebenden Arbeiterjugend in der Jugendpflege ausgezeichnete Dienste. Die grimmige Anklage, das Buch nehme der Jugend die Freude an der Arbeit, wird den Verfasser des Büchleins wenig bedrücken. Die Sozialdemokraten betrachten es nun einmal als ihre Aufgabe, die Arbeiterjugend — die alte und die junge — aufzuklären über das, was wirklich ist. Wenn damit die Freude an den Zuständen, die vielerorts die Zufriedenheit der Arbeiter in die Brüche geht, kann das Klagegeschrei der Unter- schamer und Gelben auch nichts ändern. Ueber alle Bedenken kommt aber das Blättchen schließlich mit dem Jesuitenwahlspruch buweg: Der Zweck heiligt die Mittel. Es empfiehlt den nationalen Jugendleitern „Die Arbeiterjugend und ihre Welt“ für die Praxis. Es ist zwar ein „schlechtes Buch“, aber „verflucht gut geschrieben“ und bringt „zahlreiche praktische Winke, die auch für nationale Jugendleiter von Interesse sind“. Die gelbe Attake auf das Buch wird nur dazu beitragen, daß auch in den Kreisen der auf- geklärten Arbeiterjugend die Zahl seiner Leser wächst, was um so erfreulicher ist, als es noch lange nicht genug gewürdigt wird.

— Zuckergewinnung im Betriebsjahr 1912/13. Nach einer vom kaiserlichen Statistischen Amte veröffentlichten Heberichs ist die Zahl der während des Betriebsjahrs 1. September 1912 bis 31. August 1913 in Betrieb befindlichen Zuckerrüben mit 342 dieselbe geblieben wie im Vorjahr. Es haben allerdings drei Fabriken ihren Betrieb eingestellt, drei andre, die 1911/12 wegen der schlechten Rübenenergie geruht hatten, ihn aber wieder auf- genommen. Auch die Zahl der Raffinerien ist mit 31 dieselbe geblieben, wobei gleichfalls einer eingegangenen Fabrik eine neu in Gang gefetzte gegenüberstand. Die mit Zuckerrüben bebaute Fläche ist von 304 740 Hektar auf 347 625 Hektar gestiegen. Be- sonders hart gegenüber der vorjährigen Missernte ist die Menge der geernteten Rüben gestiegen. Sie betrug 108,4 Millionen Doppelzentner gegen 90,6 Millionen Doppelzentner im Jahre 1911 und 137,5 Millionen im Jahre 1910. Auch die Zuckerausbeute der Rüben hat eine Steigerung erfahren: sie betrug 15,82 Kilo- gramm aus 1 Doppelzentner gegenüber 15,54 Kilogramm im Vor- jahr und 15,96 Kilogramm in 1910/11. Die gesamte Er- zeugung aller Betriebsanstalten belief sich nach Abzug des Einwurfs in Rohzuckerwert auf 27 068 271 Doppelzentner, da- gegen 1911 22 947 229 Doppelzentner und 1910/11 auf 25 898 888 Doppelzentner. Sie hat damit eine Rekordhöhe er- reicht. Im Großhandel sind daher auch die Zuckerpreise seit Sep- tember 1912 nicht unwesentlich gesunken. Im Kleinhandel hat man vor dieser günstigen Gestaltung weniger zu merken be- kommen.

— Immerhin ist der Zuckerverbrauch auf den Kopf der Bevölkerung gestiegen. Er stellte sich auf 19,15 Kilogramm gegen 16,89 Kilogramm im Vorjahr und 19 Kilogramm in 1910/11. Eingeführt wurden 1182 Doppelzentner ausländischer Roh- zucker und 17 877 Doppelzentner Verbrauchs Zucker. Unvergleichlich bedeutender ist die Ausfuhr, die über 10 582 228 Doppel- zentner im Rohzuckerwert aufwies, womit sie allerdings die des Jahres 1910/11 über 11 Millionen Doppelzentner nicht erreichte, dafür aber die des Vorjahrs (2 789 756 Doppelzentner) weit übertraf.

— Die vierte Sitzung der Stadtratsarbeiten-Versammlung findet am Donnerstag den 29. Januar, nachmittags 4 1/2 Uhr, im Altkäthler Rathhaus statt. Der öffentliche Teil umfaßt bis jetzt nur zwölf Verhandlungsgegenstände. Zunächst findet die Wahl eines unbefohlenen Stadtrats für Herrn Eduard Schneider, dessen Wahl- periode am 10. Juni d. J. abläuft, statt. Dann folgen die Haus- haltpläne der Gerrenverwaltung, der Armentasse und des städti- schen Versorgungsbeamten, Verrichtung eines Spielplatzes für die Reutkätter Jugend, Zustimmung dazu, daß auf dem für den neuen Friedhof im Stadtteil Westerbüßen bestimmten Gelände mit der Anlegung des Begräbnisplatzes begonnen wird, Bericht des Aus- schusses für die Vorlage betreffend Ausschreibung eines Wett- bewerbs für den Entwurf eines Friedhofs mit Kremato- rium im Stadtteil Westerbüßen, Vorkarbeiten zum Zwecke von Grundwassererhebung, Festlegung des Bebauungsplans für das Gelände zwischen Rogäser, Stendaler und Reichenberger Straße und mehrere kleinere Vorlagen.

\* Neuer Droßkahnplatz. Am 1. Februar 1914 richtet der Polizeipräsident einen neuen Halteplatz für zwei Kraft- droßkähne vor der Strombrücke am Radhof ein.

**Liblin**

Montag  
Dienstag  
Mittwoch

**Außerordentlich billiges  
Sonder-Angebot**

Montag  
Dienstag  
Mittwoch

# Reinwollene Strickgarne

Zum Verkauf gelangen nur meine im langjährigen  
Gebrauch erprobten und bewährten Qualitäten

**90** Pf.

Prima reinwollenes  
**Kammgarn**  
nur grau und braun meliert  
— äusserst haltbar —  
← 1/2 Pfund

Prima reinwollenes  
**Kammgarn**  
schwarz und grau  
dauerhafte Qualität  
1/2 Pfund →

**1.05**

**1.20**

Prima reinwollenes  
**Kammgarn**  
— alle Farben —  
weiche und solide Qualität  
← 1/2 Pfund

Prima reinwollenes  
**Kammgarn**  
— alle Farben —  
bekannt gute Qualität  
1/2 Pfund →

**1.35**

Das Neu-Anstricken  
von Strümpfen wird sorgfältigst  
besorgt, und berechne ich hierfür  
nur das vorauslagte Stricklohn.  
Die Wahl der Garne bleibt der  
verehrten Kundschaft überlassen.

Prima reinwollenes  
**Kammgarn 160**  
weiches Eidergarn, nur in schwarz  
1/2 Pfund

**Wachstuch-  
Reste 5** Pf.  
Stück 40 30 20 10

**Reste-Verkauf**

Große Extra-Angebote von besten  
Kleiderstoffen, Herrenstoffen, Kamm-  
wollen, Frottee und Weststoffen —  
enorm billig!

**Reste-Verkauf**